

# Völkssstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Völkssstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschl. der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Wilhelm Riepehöl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzerationssgebühr: die 7gepaltene Kolonelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restanteil Zeile 1 Mk. Postcheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 237.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

## Mechen gegen Krupp.

In dem zweiten Akte des Kornwalzerdramas, der sich am 23. Oktober als Prozeß gegen Brandt und den Direktor Eccius abspielt, wird eine Persönlichkeit handelnd auftreten, die im ersten Akte hinter der Szene blieb und von der nur in gelegentlichen Andeutungen der unmittelbar Beteiligten die Rede war: Herr Wilhelm v. Mechen.

Der Rechtsanwalt Ulrich hat den Herrn von Mechen in seinem Plädoyer im Feuerwerkerprozeß folgendermaßen charakterisiert:

Auf der einen Seite steht Herr von Mechen, der wegen schwerer Verfehlungen plötzlich von Krupp entlassen worden ist, und der aus rein erpresserischen Motiven eine Anzahl der Kornwalzer in Abschriften an sich genommen und für sich zurückgehalten hat, um die Firma Krupp in der Hand zu behalten. Diese Abschriften spielte Herr von Mechen dem Abg. Liebknecht in die Hände.

Für Mechen, den ehemaligen Vertreter der Firma Krupp in Berlin und Vorgesetzten Brandts, erhob sich damals kaum eine Stimme. Man wußte von ihm, daß er von Krupp in Unfrieden geschieden war und daß er auf dem Alageweg zivilrechtliche Ansprüche gegen das Essener Haus erhoben hatte. Man wußte ferner, daß er am 11. Februar 1912 ebenfalls verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, und daß er eine Anzahl der Kornwalzer an sich gebracht hatte. Allgemein wurde es als sehr wahrscheinlich angenommen, daß er dem Abg. Liebknecht die 15 Kornwalzer übersandt habe, durch die der Stein ins Rollen gekommen ist. Im übrigen war man einigermaßen verwundert, ihn nicht an Gerichtsstelle zu sehen.

Jetzt kommt allmählich etwas mehr Licht in die Zusammenhänge, und wenn nicht alles trügt, dann kann das Auftreten des Herrn von Mechen Sensationen bringen, denen gegenüber die Affären Brandts und der durch ein Butterbrot und eine Flasche mähigen Weines zur Preisgabe militärischer Geheimnisse verführten Feuerwerksoffiziere kaum noch etwas zu bedeuten haben.

Schon vor einigen Tagen erfuhren wir durch das „Berliner Tageblatt“, daß Herr von Mechen während der Verhandlungen des ersten Prozesses krankheitshalber in Dabos weilte, wo er eine Tuberkulinspritzkur durchmachte. Erst Anfang September sei er nach Berlin zurückgekehrt. Jetzt aber ergreift der von Herrn Ulrich so schwer Beschuldigte im „Berliner Tageblatt“ selbst das Wort zu auffeherregenden Mitteilungen.

Als national gesinnter Mann habe er anfangs schweigen wollen. Er habe sich gesagt, daß durch sein Hervortreten leicht einige Direktoren von Krupp fallen würden. Dadurch könnten die Verdienste der Firma verdunkelt werden, während doch in Wirklichkeit die Leitung nur in falsche Hände gefallen sei. Schließlich aber habe er sich doch auf Drängen seiner Freunde und Verwandten entschlossen, niemand mehr zu schonen. Leider, so sagt er, sei es nicht nur der Fall Brandt, der als Beweis für die Verfehlungen der in die falschen Hände geratenen Leitung dienen könne, wenn auch die öffentliche Meinung durch einen Zufall nur über diese Angelegenheit unterrichtet worden sei.

Mechen zitiert dann aus dem Schriftsatz, den sein Anwalt in seinem Zivilprozeß gegen Krupp eingereicht hat, folgenden Absatz:

Der Kläger ist auch in der Lage, nachzuweisen, daß er schon vor dem 22. Juni 1912 der Beklagten wiederholt mitgeteilt hat, daß er mit dem System, das in Berlin eingerichtet worden sei, nicht einverstanden sei und daß er vor diesem System gewarnt hat. Ein näheres Eingehen hierauf wird sich erübrigen, da der Beklagten (der Firma) die fraglichen Briefe bekannt sind und sie die Behauptung des Klägers nicht bestritten wird. Trotzdem hat die Beklagte das System in Berlin nicht geändert. Der Kläger, der in der Beklagten die erste Firma Deutschlands gesehen hat, mußte daher annehmen, daß die Beklagte das System, obwohl sie auf diese Bedenken aufmerksam gemacht worden war, nicht für geschäftlich unzulässig ansah. Es ist daneben weiter zu erwägen, daß die Dinge in Berlin nicht das einzige gewesen sind, was der Kläger in den Diensten der Beklagten gesehen hat und was bei ihm Bedenken ausgelöst hat, sondern daß noch eine ganze Reihe anderer Dinge ihm zur Kenntnis kam, die gleichfalls seine Bedenken erregten, die aber nach den Anschauungen der Beklagten Firma doch zulässig sein mußten.

Der ehemalige Vertreter der Firma Krupp in Berlin hat also das Brandtsche System für bedenklich gehalten

und das Direktorium in Essen mehrfach gewarnt. Das Direktorium hat es nicht für nötig gehalten, einzuschreiten und den eifrigen Unterbeamten in der Fortsetzung seines Treibens zu verhindern. Damit ist die ja auch ohnehin schon beinahe zur Gewißheit gewordene Vermutung, daß Brandts Verfehlungen Verfehlungen seiner Arbeitgeber waren, vollumfänglich bestätigt.

Aber Herr von Mechen weiß noch von andern zweifelhaften Dingen, und es steht zu hoffen, daß seine Kenntnisse bald der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Kommen sie in dem Verfahren gegen Brandt und Eccius oder in dem Beleidigungsprozeß, den Mechen gegen den Rechtsanwalt Ulrich angestrengt hat, nicht an den Tag, so wird sich ja wohl ein andrer Weg finden. Die Erfüllung des Wunsches nach vollständiger Klarheit ist allerdings nicht so selbstverständlich, wie der Vorsitzende des Garnisongerichts es seinerzeit hinstellte. Wer gegen die Firma Krupp vorgeht, geht einen schweren Gang. Er muß Ausdauer und starke Nerven besitzen, um die mannigfachen Schwierigkeiten zu überwinden.

Mechen hat auf dem Gebiet selbst schon allerhand Erfahrungen gemacht, und was er über sie erzählt, ist noch interessanter und lehrreicher als seine Mitteilungen über die Brandtschen Manöver. Er schreibt:

Wenige Tage vor dem ersten Verhandlungstermin im Juni (in der Zivilklage gegen Krupp) legte mein Essener Anwalt, Herr Dr. Wallach 2, das Mandat nieder, wie er mir sagte, nach wiederholter Rücksprache mit seinem Bruder, Justizrat Wallach, der es ungern sehen würde, daß er die Klage vertrete, weil er (der Bruder) gewisse Rücksichten zu nehmen habe. Es erging dann Veräumnisurteil, wie das natürlich war: wie hätte ich bei der Kürze der Zeit und der Schwierigkeit des juristischen Tatbestandes einen neuen Vertreter instruieren können?

Die Furcht des Justizrats Wallach war natürlich unbegründet. Wie wird ein so vornehmer und nationales Haus wie Krupp denn mit terroristischen Mitteln gegen Anwälte vorgehen, deren Brüder den Klagenanspruch eines ehemaligen Angestellten vertreten. Aber man höre weiter. Die Vertretung Mechens übernahm jetzt der Rechtsanwalt Bell, der bekannte Zentrumsabgeordnete. Er verfaßte den bereits zitierten Schriftsatz:

Von diesem Schriftsatz erhielt auch, wie das in Essen üblich ist, die Firma Krupp eine Kopie. Am nächsten Tages erschien ein Abgesandter von ihr bei dem Rechtsanwalt Bell und fragte ihn, ob er selbst der Verfasser wäre. Dr. Bell wies darauf hin, daß er ja seine Unterschrift darunter gesetzt habe. Darauf sagte der Herr: „Dann müssen wir unsere Konsequenzen daraus ziehen!“

An was für Konsequenzen mag der Abgesandte gedacht haben? Sollte am Ende doch die gepriesene Firma ihre Machtstellung dazu benutzen, um Leute, die es wagen, einen Rechtsstreit gegen sie zu führen, wirtschaftlich zu schädigen?

Doch Mechen schreibt weiter, er müsse annehmen, daß der Vorsitzende der Kammer, vor der sein Prozeß zum Austrag kam, Landgerichtsdirektor Dettmar, befangen gewesen sei:

Vor Eintritt in die Verhandlung, am 19. September, während Dr. Bell gerade einen Augenblick den Sitzungssaal verlassen hatte, fragte er mich: „Sind Sie Offizier?“ — „Ja, ich war aktiv und bin Hauptmann d. R.“ — „Schweigt nicht ein Verfahren beim Ehrengericht gegen Sie?“ — „Nein, weshalb sollte es denn?“ — Nun, das wird schon noch kommen, das kennen wir.“ Damals wußte ich nicht, daß ich die Möglichkeit hatte, wegen dieser Äußerung den Landgerichtsdirektor Dettmar als befangen abzulehnen, sonst hätte ich Dr. Bell sofort darauf hingewiesen. Später, als ich es erfuhr, war es zu spät. Auch jetzt noch bringen Zeitungen die völlig unrichtige Behauptung, ich sei in eine ehrengerichtliche Untersuchung verwickelt. Selbst wenn das so wäre, könnten die Zeitungen gar nicht in der Lage sein, es zu melden. Denn alle Beteiligten müssen selbst über die Tatsache, daß eine Untersuchung schwebt, unerschütterlich schweigen. Oder soll das ein Wink mit dem Zaunpfahl sein?

Der Landgerichtsdirektor hat die ungehörige Frage offenbar gestellt, weil er glaubte, daß Mechen dem Abgeordneten Liebknecht das Material geliefert habe, und wer einem Sozialdemokraten mitteilt, daß Beamte einer großen, von oben protegierten Firma frumme Wege wandeln, kann ebensowenig Reserveoffizier bleiben, wie einer, der direkt oder indirekt polnische Kandidaten unterstützt.

Herr von Mechen erklärt übrigens, daß er an der Lieferrung der Kornwalzer an den Abg. Liebknecht nicht beteiligt sei. Doch diese Frage ist im gegenwärtigen Moment wirklich von untergeordneter Bedeutung. Das System Krupp sitzt auf der Anklagebank, und zu dem System

Krupp gehören nicht nur die zweifelhaften Mittel, mit deren Hilfe Krupp in den Besitz militärischer Geheimnisse gebracht wird, sondern vor allem auch alle jene merkwürdigen Tatsachen und Zusammenhänge, die es verhindern, daß in gewisse, dem Essener Haus unbequeme Dinge so schnell und so gründlich Licht gebracht wird, wie es erwünscht wäre; die es auch verhindern, daß man einen Rechtskampf gegen „die erste Firma Deutschlands“ wagen darf, ohne erhebliche Unannehmlichkeiten und Nachenschläge aller Art befürchten zu müssen.

Das letzte Wort in diesem Verfahren gegen das System Krupp wird, wie wir annehmen, in dem Prozeß am 23. Oktober nicht gesprochen werden. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob ein Gerichtshof es sprechen kann. Andre Zustanzen werden da in Anspruch zu nehmen sein. —

## Die alten Gelben gegen Krupp.

Kürzlich ist es zwischen den alten Gelben der Lebuischen Richtung und den Radikalgelben, Hausmarke Krupp, zum offenen Bruch gekommen. Krupp hat sich während der jüngst vergangenen Jahre außerordentlich viel Mühe gegeben, die gelbe Arbeiterbewegung zu einer rüdgatlosen nationalliberalen eignen Schutztruppe umzugestalten. Es steht nach den Mitteilungen, die die Führer der alten gelben Berliner Richtung gemacht haben, fest, daß der Berliner Förderungsausschuß der gelben Arbeiterbewegung im wesentlichen von Kruppischem Gelbe gehalten wird, ja der Lebuische „Nationaldemokrat“ hat sogar festgestellt, daß es heute von Krupp abhängt, wer im Bunde deutscher Wertvereine Vorsitzender wird.

Vielen alten Gelben wurde das zu bunt, man trennte sich von den ganz Gelben und gründete eine neue Richtung der richtig Gelben. Die im Kartell Berliner Wertvereine zusammengefaßter gang richtig und nach alter Tradition Gelben haben nun ihr neues Programm veröffentlicht. Das neue Programm ist einmal deswegen sehr interessant, weil es die von Krupp verlangte volle Gefinnungslosigkeit der Gewerksvereiner ablehnt, zum andern deshalb, weil man bei einem Vergleich mit dem alten gelben Programm von 1908 recht charakteristische Unterschiede feststellen kann.

Das alte Programm forderte neben der selbstverständlichen Wahrnehmung sozialer und wirtschaftlicher Interessen „energetische Agitation für das Sparen, für die Errichtung von Arbeiterparbereinen und Arbeiterparbanken“, dann „Beteiligung der Arbeiterersparnisse am heimischen Industriekapital“ und „gesetzliche Zulassung von Aktien über kleine Nominalbeträge für Arbeiter“. Des weitern wurde verlangt, daß der Streik nur als äußerster Notwehr gebraucht werde, wirkliche Koalitionsfreiheit wurde gefordert, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gewünscht und die Beseitigung der Schäden der Hausarbeit auf gesetzlichem Wege proklamiert.

Von dem ganzen ersten Teile des damaligen Programms der Gelben, von all dem Sparunsinn, der Hoffnung auf Industrieherrschaft usw., spürt man in dem neuen Programm keinen Hauch mehr. Soweit die Gelben denken können und wollen, scheinen sie wieder einmal von den freigewerkschaftlichen Anschauungen gelernt zu haben.

Das neue Programm der wieder selbstständig gewordenen alten prinzipiell Gelben betont in seinem ersten Paragraphen deutlich, daß die Wertvereine reine Arbeitervereinigungen seien, die (§ 2) politisch und religiös neutral seien und bei denen insbesondere kein Mitglied wegen seiner Stimmgabe bei politischen Wahlen einen Nachteil in bezug auf seine Vereinsrechte erleiden dürfe! Das ist schon wieder eine Abgabe an die Kruppische Richtung der Gelben, die die Arbeiter zum Stimmvieh dreffiert; es ist aber auch weiterhin ein Kniff der Berliner Gelben, denn mit dieser Redensart geht man schon lange an der Spree treiben, um die berühmten „unzufriedenen“ freien Gewerkschaftler, die sozialdemokratisch denken, ins gelbe Lager zu locken.

Im § 4 des neuen Programms wird die Forderung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes durch Selbsthilfe, Staatshilfe und „auch auf dem Wege vertrauensvollen Zusammenwirkens mit sozial gesinnten Arbeitgebern“ vorgeschrieben. Als Wege der Selbsthilfe werden (§ 5) Unterstützungs- und Versicherungskassen vorgeschlagen, die nach ihrer genauen Erläuterung nichts andres sind als eine Kopie der Unterstützungsanstaltungen der freien Gewerkschaften.

Der § 6 erklärt stolz, daß die Wertvereine nicht auf das ihnen gesetzlich zustehende Streikrecht verzichten wollen. Davon, daß sie aber schon niemals gestreikt hätten, hat man noch nie etwas gehört. Da der Streik nur noch „das letzte Mittel zur Bekämpfung ganz schlechter Verhältnisse“ scheinen die Gelben immer im leidlichen Arbeitsverhältnis zu leben. Das Wort vom letztem Mittel ist fauler Zauber!



**Alte Reusstadt.** Genosse Haupt referierte über „Deutschland in Waffen“. Redner schilderte die Entwicklung des deutschen Militarismus und die Lasten, die er dem Volke auferlegt. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Zu dem Punkte Bezirkstag in Schöneberg gab Genosse Faust eine kurze Einleitung. Genosse Seeger wandte sich gegen den Antrag Wanzleben, der eine andre Festsitzung des Delegationsrechts zur Preßkommision fordert. Genosse Haupt hält es für notwendig, daß besonders die Frage gründlich geprüft werde, ob die Zweijahresperioden für die Landeskonferenzen zweckmäßig seien. Mit der Erledigung wichtiger Fragen, die kurz nach einer solchen Konferenz aufzukaufen könnten, könnte man nicht immer 2 Jahre warten. Bei der Vorberatung des Statutenentwurfs habe man nicht nach demokratischen Grundfragen gehandelt. Die Landwahlkreise halten keine Gegenheit, auf ihren Generalversammlungen den Entwurf zu beraten. Genosse Lange ist gegen die Bestimmung, daß Genossen nur mit Einwilligung des Ausschusses in zwei Kreisen zugleich organisiert sein dürfen. Die Bezirkseinträge könnten herabgesetzt werden. Genosse Faust will, daß die Revisoren, wie früher, auf dem Bezirkstag gewählt werden. Redner begründet sodann folgenden Antrag der Funktionäre der Alten Reusstadt: „Der Beitrag zur Bezirkskasse ist von jetzt zu zahlenden 8 Prozent auf 6 Prozent zu ermäßigen.“ Der Antrag fand einstimmig Annahme. Als Delegierte wurden gewählt die Genossen Faust, Kersten und Vogt. Genosse Faust sprach dann über die Ergebnisse der letzten Agitation für die Organisation und die Presse. Genosse Gries ersucht um Unterstützung für die kreisfremden Brauereiarbeiter. Hingewiesen müsse werden auf das landläufige Verhalten der bürgerlichen Presse zu diesem Kampf und das



wirkungsvolle Einreden der „Volkstimme“ für die kämpfenden Brauereiarbeiter. Genosse Kautz fordert zu regem Besuch der Versammlungen des Bildungsausschusses auf. Zur Pflege der Geselligkeit und Kollegialität sollen in Zukunft öfter Zusammenkünfte im Bezirk stattfinden, die sich mit Dichtungen und allgemein wissenschaftlichen Fragen beschäftigen werden. Mit der Aufforderung zu reger Arbeit wurde die interessante Versammlung geschlossen.

**Sudenburg.** Stadtv. Genosse Wittmann sprach über die werdenden kommunalen Einrichtungen. Die gut besuchte Versammlung nahm mit Interesse die Ausführungen des Referenten entgegen. Eine Diskussion fand nicht statt. Einleitend gab der Bezirksleiter, Genosse Schumann, die Begründung für die Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Bezirksstatuts und behandelte kurz die zu dem Entwurf von einzelnen Kreisorganisationen gestellten Änderungsanträge, die Annahme des Entwurfs in seiner vorliegenden Fassung empfehlend. Dem kam die Versammlung nach. Als Delegierte für den Bezirksrat wurden die Genossen Schumann, Bauermeister, Stridde und Schlangstedt sowie die Genossen Kruse gewählt. Nachdem auf die mannigfachen Versammlungen der nächsten Zeit seitens des Bildungsausschusses sowohl als auch der Partei hingewiesen und namentlich zur Beteiligung an dem am 25. d. M. seitens des Sudenburger Bezirks in der „Berbster Bierhalle“ stattfindenden Herbstvergnügen aufgefordert worden war, schloß der Bezirksleiter mit einer Mahnung zur Agitation für die Presse und den Sozialdemokratischen Verein die Versammlung.

**— Zum Streik der Brauereiarbeiter.** Die Brauereien lassen durch ihre Arbeitswilligen das Gerücht verbreiten, der Streik sei beigelegt. Das ist natürlich nicht der Fall. Auf der Aktien-Brauerei Neustadt sind zwar einige Bierfahrer den immerwährenden Lockungen der Brauerei zum Opfer gefallen, wodurch die Situation nicht im entferntesten geändert wird. Schuld an dem Unfall trägt auch das Protektionsystem der Bierfahrer, wodurch die Fahrer Lohn erhalten nach dem verkauften Bier. Sie müssen aber auch den Brauereien für das Geld haftbar sein. Dadurch entsteht die heftigste Konkurrenz unter den Bierfahrern, und zwar auf deren Kosten. Die Bierfahrer kommen hierdurch in ein sehr abhängiges Verhältnis zu den Brauereien, da sich die Brauereien an der Kautionschuldlos halten können. Im innern Betriebe sieht es in den Brauereien sehr böse aus, was auch leicht erklärlich ist wegen der Beschäftigung der Hingehardisten. Diesen Leuten kommt es nicht auf die Arbeit und die Sauberkeit an, sondern nur darauf, um sich auf Kosten der Brauereien einige Tage durchzufüttern und ehrlichen Arbeitern in den Rücken zu fallen. Es ist bezeichnend für die Brauereien, daß sie diesen fremden Arbeitswilligen das Doppelte bezahlen wie ihren eingearbeiteten Leuten, zumal sie doch die hiesige übrige Arbeiterschaft gern als Kundschafft sehen. Wenn letztere hieraus die Konsequenzen ziehen, so ist das verständlich. Die Brauereien brauchen sich nicht zu wundern, daß immer mehr auswärtige Biere eingeführt werden. Die viel kleineren Provinzbrauereien haben die Arbeitszeit, wie sie hier jetzt verlangt wird, schon seit Jahren. Was dort möglich ist, ist hier viel leichter einzuführen. In den Großstädten des ganzen Reiches von ähnlicher Größe wie Magdeburg ist die Arbeitszeit noch kürzer, als es hier verlangt wird. Die Brauereien wollten den Kampf, sonst hätten sie das bewilligt, was andre hiesige Brauereien bewilligt haben. Auf der Grundlage dieser Tarife kann jederzeit eine Verstaatlichung herbeigeführt werden. Es ist für die Brauereien aber nur eine Machfrage, denn ihr Schicksal erklärt ja den Vertretern der Arbeiter, wenn er die Verhandlungen für die beiden Brauereien geführt hätte, wäre das dort auch nicht bewilligt worden. Der Kampf geht weiter. Alle zurzeit in der Aktienbrauerei Neustadt, bei Bodenstein, im Sudenburger Brauhaus und in der Schulküchle-Niederlage beschäftigten Arbeiter und Bierfahrer sind Arbeitswillige.

**— Die Sterblichkeit in Magdeburg.** Die Zahl der Sterbefälle (ausschließlich der Totgeborenen) stand in 1912 mit 4281 nicht nur wesentlich unter der Zahl des allerdings besonders ungünstigen Vorjahres (4756), sondern war auch niedriger als 1910 (4321). Auf das Jahr und 1000 Einwohner berechnet ergibt sich einschließliche der Totgeborenen die außerordentlich niedrige Ziffer von 15,6 gegen 17,6 und 16,5 in den Vorjahren. Die geringste Sterblichkeit ist in der Hauptklasse der geringeren Zahl der Sterbefälle der kindlichen Altersklassen zu danken, und zwar sind im Vergleich zu 1911 die Sterbefälle zurückgegangen im ersten Lebensjahr von 1505 auf 1190 (1910: 1243), im zweiten von 210 auf 145 (1910: 210), im dritten bis fünften von 228 auf 158 (146), im Alter 5—10 von 141 auf 121 (119), 10—15 von 78 auf 62 (60). Auch im Alter 15—20 ist noch eine Verminderung von 113 auf 103 (94) nachgewiesen. Insgesamt ist also im Alter bis zu 20 Jahren ein Rückgang der Sterblichkeit von 2278 auf 1691, also um 587 eingetreten. Höher standen dagegen die Altersklassen 20—30 (274 gegen 252) und 30—40 (256 gegen 240). Im Alter 40—50 war die Zahl etwa die gleiche (331 gegen 332), im Alter 50—60 wieder etwas niedriger (474 gegen 492), während die höheren Altersklassen nicht unbeträchtlich über den Ziffern des Vorjahres standen (60—70: 587 gegen 540, über 70: 665 gegen 627).

Entsprechend findet sich unter den einzelnen Todesursachen eine sehr beträchtliche Abnahme vor allem bei den Verdauungs-krankheiten von 983 auf 591 (insbesondere im ersten Lebensjahr von 728 auf 380), aber auch bei Infektionskrankheiten des kindlichen Alters Scharlach, Malaria, Diphtherie und Keuchhusten (von 312 auf 206). Abgenommen hat ferner die Zahl der Sterbefälle an Lungenerkrankungen von 396 auf 336, dagegen haben zugenommen Krebs von 247 auf 300 (insbesondere bei den Männern von 98 auf 118, bei den Frauen von 149 auf 182), Verunfallung von 85 auf 101, Altersschwäche von 189 auf 227, aber auch Lebensschwäche von 258 auf 277.

Die Sterblichkeit des ersten Lebensjahres ergab sich — in der üblichen Weise auf 100 Lebendgeborene bezogen — zu 16,8 Prozent gegen 23,2 in 1911 und 18,9 in 1910, ein so niedriger Satz ist hier überhaupt noch nicht beobachtet worden. Besonders bemerkenswert ist auch die günstige Stellung der 1910 eingemeldeten Morbide, bei denen auf 100 Lebendgeborene 17,5 (im übrigen Magdeburg 16,7) Sterbefälle des ersten Lebensjahres entfielen gegen 28,1 (22,6) im Vorjahr und 20,1 (18,7) in 1910. Die höhere Kindersterblichkeit gegen das übrige Magdeburg ist also fast ganz verschwunden. Die wesentlich günstigere Sterblichkeit ist zu einem erheblichen Teil auf Rechnung des früheren Sommers zu setzen.

**× Durchgebrannt mit 260 Mark** ist am 7. d. M. der Bote Emil Schulte von hier, der bei einem Kaufmann am Breiten Weg in Stellung war und den Betrag auftragsgemäß von Kunden einkassiert hatte. Sch., der bereits im Jahre 1909 eine ähnliche Straftat begangen hat, ist 30 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, schlant, hat schwarzes Haar, Anflug von Schnurbart, braune Gesichtsfarbe, dunkelbraune Augen, stottert etwas, trägt Brille und war bekleidet mit schwarzem, fleisem Hut, hellgrau gestreiftem Ueberzieher und schwarz gestreiftem Jackettanzug.

**— Nicht identisch.** Der Chauffeur und Garagenmeister Hermann Wolff hier, Kruppstraße 28 wohnt, bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem Chauffeur Arthur Wolff, welcher das Automobilgeschäft bei Westerkühen herbeiführte, nicht identisch ist.

**— Von Krupp ausgehalten.** Auf ihrer Tagung in Augsburg triumphierten die Gelben heuchlerisch über den christlichen Reichstagsabgeordneten Schiffer, der gesagt hatte, daß sie von Unternehmern ausgehalten würden, dann aber den Wahrheitsbeweis im Sinne des Gesetzes nicht glatt führen konnte und verurteilt wurde. Nun aber wird der Beweis von einer andern Seite geführt. Man höre nur: In Genf läßt ein Herr Szöll-Fröhlich, der bis vor kurzem im Lager der Schaffmachers stand und dann niedliche Enthaltungen über ihr Treiben in die sozialdemokratische Presse brachte, demnach eine Broschüre erscheinen, die sich mit der Art, wie die Unternehmer die Gelben unterfassen, beschäftigt. Unter den von ihm angeführten Dokumenten befindet sich unter anderem auch ein Brief, den der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie an Szeged geschrieben hat und worin ihm mitgeteilt wird, daß das Blatt des Kruppischen Werkvereins einen Artikel des Sz. entlehnt habe, wofür er sich doch Honorar geben lassen solle. Als Sz. aber kein Geld erhalten konnte, schrieb ihm der Reichsverband einen neuen Brief, unterzeichnet: „Die Hauptstelle Dr. Hovenjchen.“ In diesem Briefe heißt es unter anderem wörtlich:

„Der Kruppische Werkverein wird in der Hauptsache von der Firma Krupp unterhalten. (Im Original gesperrt.) Bitte wenden Sie sich unter Verweisung auf mich direkt an Herrn Geheimen Finanzrat a. D. Eugenberg, den Vorsitzenden des Direktoriums der Firma Krupp, und schreiben Sie ihm, welchen Eindruck es auf ehemalige Arbeiter, die gegen die Sozialdemokratie kämpfen, machen würde, wenn sie in solcher Weise von Seiten des Werkvereins auf dem größten deutschen Unternehmen behandelt würden. Ich bin überzeugt, daß der Herr Geheimrat Eugenberg für Abhilfe sorgen wird.“

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebene  
Dr. Hovenjchen.“

Auf diesen Brief hin wies Geheimrat Eugenberg dem Sz. das Honorar für den „entlehnten“ Artikel an. Damit ist also klipp und klar festgestellt, daß die Gelben bei Krupp aus der Kasse des Unternehmens ausgehalten werden. Den Brief des Reichsverbandes wird man ja nicht abstreiten wollen, denn der Reichsverband muß ja am besten Bescheid wissen.

**\*\* Von den städtischen Büchereien.** Die Benutzungsstatistik der städtischen Büchereien hat im vergangenen Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September die Gesamtziffer von 122 501 Bänden ergeben, welche an 61 017 Leser verliehen wurden. Durchschnittlich hat also jeder Leser 2 Bücher erhalten. In der Stadtbibliothek wurden 20 897 Bände an 9569 Leser abgegeben. Von den 4 Volksbibliotheken hatte wiederum die Bücherei Wilhelmstraße die stärkste Benutzung aufzuweisen, dort wurden 32 433 Bände von 15 665 Lesern entliehen, gegen 29 000 Bände und 15 550 Leser im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dann folgen die Nordfrontbücherei mit 28 889 Bänden, die Bücherei Sudenburg mit 20 939 Bänden und Buchau mit 19 343 Bänden. Die Leseziffern wurden in der Stadtbibliothek am stärksten besucht, und zwar von 5078 Personen. Im ganzen suchen in diesem Vierteljahr 14 504 Personen die Leserräume der 5 städtischen Bibliotheken auf; im Durchschnitt also werktäglich 200 Personen, ein erfreuliches Zeichen für die Notwendigkeit und Beliebtheit dieser städtischen Anstalten. Auch der Durchschnitt der Bücherentlehnungen, rund 1700 Bände täglich, beweist, wie stark das Leseverhältnis der Bevölkerung Magdeburgs sich auch in diesem Vierteljahr trotz der Kriege und Ferienzeiten befindet hat. Diesem Umstande trugen bekanntlich auch die städtischen Körperschaften Rechnung durch die Errichtung einer 6. städtischen Bücherei für die Neustadt, die am 2. Januar nächsten Jahres im Hause des städtischen Volkshauses, Hamburger Straße 11, eröffnet wird.

**— Ueber den Autounfall bei Westerkühen** haben die weiteren Feststellungen keine neuen Momente mehr gebracht. Die Unfallstelle und deren Umgebung ist photographisch aufgenommen worden. Es wird jedenfalls in den nächsten Tagen noch eine Lokalisierung stattfinden. Die gestern Abend in der Sudenburger Krankenanstalt vorgenommene Obduktion der Leiche der verunglückten Kellnerin Luise Ziegenbaum soll, der „Magd. Ztg.“ zufolge, keinerlei Anhalt für einen etwa vor dem Unfall herbeigeführten gewaltigen Tod ergeben haben. Irgeendwelche Strangulationsmarken oder Druckflecke an Armen und Händen sollen nicht gefunden worden sein. Dagegen ist ein schwerer Schädelbruch festgestellt worden. An der linken Stirnseite, direkt über dem linken Auge, zeigte sich ein braunroter Hauffleck, der blutunterlaufen war. Am Nasenrücken befand sich eine ebenfalls blutunterlaufene Stelle. Auf der Nase waren weitere kleine Hautabschürfungen bemerkbar. Der Schädelbruch ging von der Stirn bis zur Nase der Schädeldecke. An einigen Stellen traten Knochen splitter hervor. Hiernach ist anzunehmen, daß die Verunglückte direkt mit dem Kopfe gegen den Baum geschlagen. Der Tod ist, wie ebenfalls festgestellt wurde, nicht sofort, sondern erst auf dem Transport nach dem Krankenhause eingetreten.

**× Blässlicher Todesfall.** Am 7. d. M. nachmittags gegen 5½ Uhr ist die Ehefrau Johanna Dohertau, Schrottdorfer Straße 7 wohnhaft, in der Großen Ringstraße umgefallen und nach einigen Minuten verstorben. Durch einen herbeigerufenen Arzt wurde Herzschlag als Todesursache festgestellt.

**× Unbekannter Selbstmörder.** Am 7. d. M. gegen 12½ Uhr morgens wurde in der Hohendöbeleer Straße an der Eingangstür zu einer Gartenkolonie die Leiche eines erhängten unbekannten Mannes aufgefunden und nach dem Selbstmord gebracht. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Der Verlebene ist 60 bis 65 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, hat grau meliertes, kurz geschnittenes Haar und war bekleidet mit dunkel, geripptem kurzem Ueberzieher, dunkelm Jackett, dunkel gezeigter Hose, hellgrauer Weste, Schaffstiefeln, Normalhemd, Vorhemd mit Ungefalten und gelbweißer Strawatte. Bei der Leiche wurde unter anderem ein brauner Schlüssel mit geradem, dunkelm Horngriff und eine Taschenuhr in deren Fessel der Name „D. Krimm“ eingraviert ist, vorgefunden. Mitteilungen über die Person des Verlebten erbittet die Kriminalpolizei, Halberstädter Straße Nr. 133, 2. Etage, Zimmer Nr. 63. Dortselbst kann auch eine Photographie des Verlebten angesehen werden.

**× Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Schönebader Straße 150 Mark Papiergeld; aus einer Wohnung im Knochenhauerufer drei Bilder, ein Gewürztopf und eine weiße Schürze.

**× In Haft genommen** wurde der wohnungs- und mittellose Kraftwagenführer Max Bissel aus Glaucha, der sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in einem hiesigen Gasthof eingemietet hatte. Er wird von sechs verschiedenen Behörden wegen Betrugs verfolgt.

## Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

**\* Stadtheater.** „Das Glöckchen des Eremiten“, Mailrats gen gehörte fomijsche Oper wird am Donnerstag dieser Woche wieder gegeben werden. Die trotz des ernststen Hintergrunds humorvolle Handlung, die teils flotte, teils dem ernststen Handlungsstil angepaßte Musik Mailrats sowie eine von Publikum und Presse anerkannte Aufmachung der ganzen Oper bitten immer wieder für einen vollen Erfolg, der auch diese Aufführung begleiten dürfte. In der musikalischen und szenischen Leitung ist kein Wechsel eingetreten, desgleichen in der Besetzung der großen Rollen mit Ausnahme der Partien des Tibaut und der Rose Triquet, welche von Herrn Witzialis und Fräulein Rena Heide gesungen werden. Schillerarten haben Gültigkeit. — Für die am Freitag stattfindende Verdi-Feier zeigt sich bereits allgemein großes

Interesse. Neue die Bedeutung und Popularität des Verdis etwas zu schreiben, hiesse Worte verlieren. Sein Name ist allzu bekannt und bedient und ebenso auch seine Werke, die seit Jahren das Repertoire aller Opernbühnen beherrschen.

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 27. September 1913.

Mitgliederbestand am 4. Oktober 1913	Krankenbestand am 4. Oktober 1913
männliche . . 6352 (6378) weibliche . . 2840 (2817) zusammen 9192 (9195)	männliche . . 230 (222) weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 117 (122) zusammen 347 (344)
männliche 69,2% (69,3%) weibliche 30,8% (30,7%)	männl. des wöchl. 4,1% (3,8%) weibl. des wöchl. 4,2% (4,6%) auf 4,1% (4,0%)
Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 31 (21) männliche, 5 (10) weibliche Mitglieder.	
Wöchnerinnen 20 (16) Mitglieder. — Sterbefälle — (—) Mitglieder.	
Gezahltes Krankengeld vom 29. Septbr. 6. d. Oktbr. M. 8383,68 (8256,25). Davon am 4. Oktober M. 3102,08 (2825,65).	

## Raufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 27. September 1913.

Mitgliederbestand am 4. Oktober 1913	Krankenbestand am 4. Oktober 1913
männliche . . 4556 (4583) weibliche . . 5683 (5692) zusammen 10239 (10255)	männliche . . 99 (114) weibliche . . 137 (159) zusammen 236 (273)
männliche 44,6% (44,5%) weibliche 55,4% (55,5%)	männliche 2,2% (2,5%) weibliche 2,4% (2,8%) auf 2,3% (2,7%)
In Krankenhäusern, Heilstätten und anderer Fürsorge befinden sich 21 (18) männliche und 15 (23) weibliche Mitglieder.	
Wöchnerinnen 26 (27) Mitglieder. Sterbefälle 2 (—).	
Gezahltes Krankengeld vom 29. Septbr. bis 4. Oktbr. M. 1930,10 (2255,93). Davon am 4. Oktober M. 1683,05 (2066,03).	

## Letzte Nachrichten.

### Kampf um Albanien.

**Pe. Belgrad, 8. Oktober.** Die Albanier versuchten gestern sich der Stadt Djakowa im Sturme zu bemächtigen. Der Versuch mißlang infolge des Widerstands der serbischen Besatzung und der Ueberlegenheit der serbischen Artillerie. Die serbischen Maschinengewehre richteten fürchterliche Verheerungen unter den Angreifern an und mählten die Albanier reihenweise nieder. Der Rest der albanischen Streitkräfte hat sich an der montenegrinischen Grenze versammelt. Die montenegrinische Regierung hat infolgedessen dem Kriegsminister den Auftrag erteilt, so viel Truppen zu mobilisieren, als zur Abwehr eines albanischen Angriffs auf montenegrinisches Gebiet notwendig erscheint.

**Pe. Paris, 8. Oktober.** Der Abschluß eines Abkommens zwischen Bulgarien und der Türkei, der sich gegen Griechenland richtet, soll, wie der Konstantinopler Korrespondent des „Echo de Paris“ erfahren haben will, tatsächlich zu Stande gekommen sein. Indirekt richtet sich dessen Spitze natürlich auch gegen den Bundesgenossen Griechenlands, gegen Serbien. Der Gewährungsmann erklärte dem Vertreter des Abkommens unter anderem, daß Bulgarien die Territorien, die ihm bei den Friedensverhandlungen zugesprochen wurden, nicht eher besetzen würde, als bis die türkisch-griechischen Verhandlungen endgültig zum Abschluß gelangt seien. Sollte es zwischen beiden Staaten zum Kriege kommen, so würde Bulgarien Griechenland zwar nicht angreifen, aber den türkischen Truppen den Durchzug durch das bulgarische Gebiet westlich der Maritza gestatten. Den letzten bulgarischen Politikern erscheint es nicht zweifelhaft, daß die Türkei in einem Kriege mit Griechenland Sieger bleiben wird; dann würde Bulgarien aus seiner Neutralität heraustreten und sich gegen Serbien wenden, falls Serbien Griechenland unterstützen würde. Ueber eine Einmischung Rumäniens macht man sich keine Sorgen, da Rumänien bei einem direkten Engagement der Türkei auf alle Fälle neutral bleiben werde.

**Sp. Paris, 8. Oktober.** Gestern versammelten sich in Genau die zur Armee eintretenden Rekruten. Jaurès hielt eine Rede, in der er ihnen ans Herz legte, als Soldaten niemals gegen das Proletariat zu marschieren. Nach Schluß der Versammlung gegen die jungen Leute unter Abkündigung der Internationale durch die Stadt.

**Ab. Paris, 8. Oktober.** In Toulon sind von der Polizei abermals zwei Opiumkneipen in der Wohnung zweier Halbweidamen entdeckt worden. Die beiden Frauen sind verhaftet und beträchtliche Mengen Opium beschlagnahmt worden.

**Ab. Paris, 8. Oktober.** Gestern Abend wurden hier der Ingenieur Jean Delpêche, der Sohn eines ehemaligen sozialistischen Führers, und der Student der Rechte Girardin verhaftet unter der Beschuldigung, im Juli d. J. im Atelier des Malers Dumas einen Einbruchsdiebstahl verübt und die geraubten Gegenstände veräußert zu haben. Jeder der beiden Verhafteten leugnet die Tat und wagt sie auf den anderen ab. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines von dem Präsidenten der Camelots du Roy und Redakteurs der „Action Française“, Bruns Rujo, erstatteten Anzeige. Rujo hatte vor 1½ Jahren in seinem Atte gegen Delpêche die Beschuldigung erhoben, daß dieser der Urheber verschiedener in der Sorbonne verübten Diebstähle sei, und war infolge des von Delpêche angeführten Verleumdungsprozesses zu 2000 Franc Geldbuße verurteilt worden. Um die Revision seines Prozesses durchzuführen, ließ Rujo Delpêche überwachen und erfuhr hierdurch, daß dieser aus dem Atteferdiebstahl herrührende Gegenstände veräußert hatte. Die Angelegenheit erregt besonders wegen der einflussreichen Stellung, die der Vater Delpêches noch vor kurzem in der sozialistisch-radikalen Partei einnahm, großes Aufsehen.

**Ab. Konstantinopel.** Das Pressebureau veröffentlicht eine Aufforderung des Militärgouverneurs von Konstantinopel, durch die alle Offiziere des 9. Armee Korps in Thrakien erjucht werden, sofort auf ihre Posten zurückzukehren.

**Ab. Konstantinopel, 8. Oktober.** Die Zeitung „Kerhüman-i-Hakikat“ schreibt: Solange die mazedonische Frage und die albanische Frage ungelöst sind, kann der Friede zwischen der Türkei und Griechenland nicht wieder hergestellt werden. Da die Türkei an der Friedenskonferenz in Bukarest nicht teilgenommen hat, so ist sie auch nicht an ihre Entscheidungen gebunden. Das Blatt erklärt, Griechenland müsse, da auch die Londoner Entscheidungen ihren Wert verloren hätten, sich für die Lösung der Frage auf seine eigene Kraft verlassen.

## Wettervorhersage.

Donnerstag, 9. Oktober: Wolkig, mild, zeitweise Regen.



BIS SONNABEND  
den 11. Oktober

Noch 3 große Verkaufstage

# Zum Umzug

## und für Neueinrichtungen

Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen :: Soweit Vorrat

### Küchen-Garnituren 22-teilig

Serie 1	blau oder rot Dekor	6.95
Serie 2	runde Form, blau oder grün	8.85
Serie 3	mit breitem Goldband	9.75
Serie 4	reich decoriert, neue Form	10.50
Serie 5	echt Porzellan, Randdecor	11.50
Serie 6	bunt, mit Golddecor	12.50
Serie 7	echt Porzellan, Blumendecor	13.50
Serie 8	große Form, mit reichem Golddecor	14.75

### Tafel-Service echt Porzellan

Serie 1	für 6 Personen	statt 21.50	jetzt 14.75
Serie 2	für 6 Personen	statt 24.00	jetzt 17.50
Serie 3	für 6 Personen	statt 25.50	jetzt 19.50
Serie 4	für 6 Personen	statt 28.00	jetzt 23.50
Serie 5	für 12 Personen	statt 39.00	jetzt 29.50
Serie 6	für 12 Personen	statt 70.00	jetzt 54.00
Serie 7	für 12 Personen	statt 75.00	jetzt 58.50
Serie 8	für 12 Personen	statt 85.00	jetzt 68.00

### Wasch-Service

Serie 1	Frankfurt, 5 teilig	1.95
Serie 2	Berlin, 5 teilig	2.95
Serie 3	Stuttgart, 5 teilig	3.45
Serie 4	Leipzig, 5 teilig	3.95
Serie 5	Magdeburg, 5 teilig	4.75
Serie 6	Köln, 5 teilig	5.95
Serie 7	Breslau, 5 teilig	6.75
Serie 8	Hamburg, 5 teilig	7.45

## PORZELLAN

### Feston-Goldrand-Geschirre

Speiseteller, tief und flach	38 J
Abendbrotteller	28 J
Kompottteller	22 J
Bratenplatten	1.45 1.05 88 75 60 45 J
Salatieren	1.25 85 65 48 35 26 J
Ragoutschüsseln	3.25 2.65
Terrinen	4.95 3.95 3.10
Saucieren	1.20 95 J

### Serien-Geschirre „Residenz“

modernes, blaues Randmuster	
Speiseteller, tief und flach	55 J
Abendbrotteller	38 J
Kompottteller	32 J
Bratenplatten	2.45 1.95 1.20
Salatieren	1.45 1.20
Ragoutschüsseln	2.95
Terrinen	4.85
Saucieren	1.65

### Serien-Geschirre „China blau“

feines, dünnes Porzellan mit blau Dekor	
Tassen, hoch oder flach	62 J
Abendbrotteller	60 50 J
Kaffecannnen	3.10 2.80 1.95
Teckannen	2.80 2.10 1.60
Milchgießer	1.30 85 65 J
Butterdosen	1.95
Gierbecher	32 J
Kuchenteller	1.30

### GLAS

Wassergläser	7 5 J
Bierbecher, gepreßt	10 8 J
Litörgläser, gepreßt	6 J
Weingläser, Rothide, gepreßt	10 J
Kompottteller, Oliven	8 J
Kompottschalen, Oliven	9 1/2 10 1/2 13 16 1/2 19 21 cm
	7 10 15 22 32 45 J
Kuchenteller, Oliven	65 J
Käseglocken, Oliven	70 J
Butterglocken, Oliven	52 J
Zuckerschalen, Oliven	18 J

### Holzwaren

Puch- oder Wickelkästen	45 J
Toilettenpapierhalter mit Spiegel	95 50 J
Waschbretter mit guter Einlage	95 75 J
Topfricke (Parkholz)	95 J
Gebretter	1.10 85 45 J
Patentleiderbügel mit Hosenstrecker	38 J
Schlüsselscheiben	90 45 40 J
Küchenrahmen mit 7 Haken	45 J
Plattbretter, gut bezogen	3.75 2.55 95 J
Messerkästen	1.10 90 40 J
Frühstücksbretchen (Brandmalerei)	10 J
Erichteuren (stark gearbeitet)	Stufe 45 J
Puchschänke mit 3 Kästen	3.95
Gemüse-Taggeren mit 6 Haken	1.25
Quirlgarnituren, 7teilig	45 J

### Emaille

Schmortöpfe, tief	95 88 68 58 38 J
Waschtöpfe	2.95 2.45 1.95
Teigschüsseln	1.20 98 85 J
Wannen, oval	2.95 2.45 1.45
Waschbecken mit Seifennapf	65 58
Wasserkessel	1.75 1.38 98 85 J
Nachtgeschirre	55 42
Milchtopfe	45 40 35 28
Kehrböcher	42
Kaffeebecher	70 65 55
Konsolen mit Wafl	45

Ein großer Posten Emaille-Petroleumlampen 95 J  
2 Liter Inhalt

## WIRTSCHAFTSWAREN

Gastkocher	5.25 3.25 1.75 1.50
Kohlenplatten, Ia. Fabrikat	2.45
Kohlencimer	1.50 1.35 1.10 90
Wandkaffeemühlen, Ia. Wahlwerk	1.95
Kohlenkasten mit Deckel	3.95 2.95 1.95 1.10
Ofenbojler	3.95 2.45 1.10
Ofenschürme	2.95 2.45 1.25
Briefkasten	95 85 75 55 42
Fußmatten	60 45 40 35
Kohlenkutscheln	25 22 16 15
Spiritusfächer	45 32
Spiritusplatten	4.95
Reibemaschinen	1.45 1.10
Wirtschaftswagen	1.75 1.45
Wollschabewannen	8.75

Staubbesen, Kopshaar	1.45 95 65 J
Staubbesen	1.10 85 55 J
Sandfeger, Kopshaar	65 52 42 J
Sandfeger, Borsten	60 52 38 J
Schrubber	45 35 24 J
Schneurbürsten	25 18 15 J
Reppichbürsten	95 68 38 J
Schuhbürsten	38 28 18 J
Kleiderbürsten	45 35 20 J
Wandbürsten	1.45 1.25 85 J
Klosettbürsten	70 42 35 J
Parfettbohrer	4.45 2.95 1.95
Reppichkehrmaschinen	13.75 10.75 9.45
Fensterleder	65 45 35 J
Handwaschbürsten	10 8 6 J

Brotmesser, Ia. Fabrikat	58 J
Obmesser	60 48 22 J
Gestängelscheren, Ia. Fabrikat	1.45
Zornheber mit Perlmutt	90
Gemüßschüssel (Britannia)	58
Wiegemeßer	1.10 85 48 J
Schneemesser	90 65 45 J
Taschmesser, 2 Klängen und Korkzieher	48
Schänscheren, verschiedene Größen	38
Gründel, Solinger Fabrikat	55 48 35 J
Küchenmesser	18 12 6 J
Kaffeelöffel, Martinstahl	4
Kaffeelöffel, Britannia	9
Glühföfel, Aluminium	10
Glühföfel, Britannia	16

Verzinkte Eimer			
26 cm	80	25 cm	90
30 cm	1.00	32 cm	1.20

Rein Aluminium-Kochtöpfe mit Deckel					
16 cm	95	18 cm	1.20	20 cm	1.50
		22 cm	2.45	24 cm	2.95
				26 cm	3.65

Verzinkte Wannen															
44		48		52		56		60		65		70		75	
cm		cm		cm		cm		cm		cm		cm		cm	
1.55		1.95		2.35		2.85		3.30		3.95		4.25		4.85	

Emaille-Eimer	28 cm, neuham, fehlerfrei	Stück 85 J
---------------	---------------------------	------------

Ein großer Posten defekte Emaillewaren wie Wasserkannen, Salz- oder Mehlmeßen, Konsolen, Wassermäße usw. . . jedes Stück zum Ausfuchen 18 J

### Beleuchtungs-Artikel

Ein Posten		Glühstrümpfe	
Küchenlampen	95 75 65 45	Sonne für Stehlcht	Stück 20
Sparlampen	42 32 22	Prima für Stehlcht	Stück 28
Nachtlampen	1.20 85 42	Ideal für Stehlcht	Stück 33
Tischlampen	2.95 1.95 1.45	Jalon für Stehlcht	Stück 40
Hängelamp.	10.75 6.75 4.95	Bruno für Stehlcht	Stück 45
Brenner 10", mit Rand	65	Prima für Hängelicht	Stück 42
Brenner 10", extra stark	95	Ende für Hängelicht	Stück 45
Brenner 14", mit Rand	95	Bruno für Hängelicht	Stück 52
Brenner 14", extra stark	1.35	Petroleum	Stück 48
Brenner 16", Pat.m.Hd.	1.95	Spiritus	Stück 48

### ELEKTRISCHE TISCHLAMPEN

Gaskronen, Zuglampen, Ampeln in großer Auswahl  
Enorm billige Preise

# Gebr. Bara



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 237.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Achter preussischer Städtetag.

Hg. Breslau, 7. Oktober.

In der fortgesetzten Beratung der Wohnungsfrage sprach heute zunächst Abgeordneter Dr. Matthias (Düsseldorf), der die beabsichtigten Änderungen des Mietschutzes als nicht geeignet erklärte, mehr Wauland zu erschließen, sich scharf gegen die geplante Einschränkung der Selbstverwaltung wandte, die allgemeine Einführung der Reg. Abides wünschte, wobei jedoch mehrere Änderungen dieses in Frankfurt, Kosen, Köln bereits erprobten Gesetzes notwendig sein würden. Dispenserteilung von dem gemeindlichen Baubot, wie sie der Gesetzentwurf vorsehe, würde die Gestaltung der Wohnungspolitik einer Gemeinde aus dem Rathaus in die Regierung verlegen, der die Kenntnis der lokalen Verhältnisse als Grundlage ihrer Entscheidungen fehle. Unter stürmischem Beifall schloß der Redner mit einem scharfen Protest gegen die beabsichtigte Ermächtigung der Reg. die Rechte der Gemeinden zugunsten der Polizeigewalt.

Ueber die Baupolizei im Wohnungswesen referierte Stadthauptmann S. E. M. Brück (Charlottenburg), der zwar die Erweiterung des Baupolizeibereichs im Interesse des modernen Städtebaues begrüßte und die Zuständigkeit der Baupolizei für die Festlegung richtiger Baulinien und für den Ausschluß gewerblicher Anlagen aus Wohnvierteln sowie die Schaffung einer Rechtsgrundlage für die Einführung von Baubestimmungen zur Errichtung größerer Freizeitanlagen durch Hofgemeinden fordernte, dagegen erklärte, daß bei der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse von dem Erlaß einer allgemeinen Landesbauordnung eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nicht erwartet werden könne. Solange man nicht die gesamte Wohlfahrtspolizei auf die Städte übertrage, müssen sie wenigstens die Baupolizei übernehmen, da sie sonst ihren Aufgaben auf dem Gebiete der Wohnungsreform nicht gerecht werden könnten, weil ihnen die Machtmittel der Polizei und die Befugnis zum Erlaß von Bestimmungen über die Ausübung von Baubestimmungen, also auch über die Trennung von Wohn- und Geschäftsvierteln, die Differenzierung der Straßen je nach ihrer Bestimmung, die Abstufung der Bauvorschriften nach Bauzonen, die Einführung der richtungswärtigen Baulinie und eine wirksame kommunale Bodenpolitik unmöglich seien. Wenn aus der kommunalen Zersplitterung von Groß-Berlin gewisse Bedenken gegen die Übertragung der Baupolizei hergeleitet werden, so muß man diese kommunale Zersplitterung beseitigen, aber man darf nicht der Reichshauptstadt diejenigen Funktionen auf einem der wichtigsten Gebiete der Stadtverwaltung vorenthalten, welche sich in den Händen anderer Städte befinden (Lebh. Beifall.).

Bürgermeister Dr. Röttgen (Dortmund) führte aus, daß die notwendige erweiterte Durchführung der Wohnungspolitik nur durch eine unbeschränkte Selbstverwaltung gebührend verwirklicht werden könne; nicht die Aufsichtsbehörden, sondern alle Städte mit 50 000 Einwohnern sollen Wohnungsaufsicht ausüben und berechtigt und verpflichtet sein. Die Verbindung dieser Einrichtung mit städtischen Wohnungsnachweisen, guter Wohnungsverhältnisse und anderen Fürsorgemaßregeln werde eine moderne Wohnungs- und Wohlfahrtspflege sichern. (Lebh. Beifall.)

In der anschließenden lebhaften Debatte forderte Reichs- und Landtagsabgeordneter Stadtrat Fischbe (Berlin) nachdrücklich eineingeführte Selbstverwaltung. Der Staat wisse die Gemeinden immer zu finden, wenn er sie brauche, damit sie ihm Arbeit und finanzielle Lasten abnehmen, aber Rechte will er ihnen nie gewähren. Im Landtag hat Minister von Dallwitz erklärt, daß ein Magistrat der Kritik der Stadtverordneten gegenüber weniger unabhängig sei als ein städtische Polizeibehörde. Nun, wenn auch die Kritik der Stadtverordneten manchmal über das Ziel schießt, notwendig ist die Kritik doch, und weder die Staatspolizei noch der Minister sind gegen sie gefeit. Scharf müssen wir dagegen protestieren, daß Abgeordneter Freiherr von Zedlitz im Landtag erklärt hat, wenn durch hohe polizeiliche Anforderungen an die Wohnungen die Arbeiter keine Stadtwohnungen mehr bezahlen können, so sollen sie auf das Land zurückgehen. Die Leute kommen vom Land in die Städte nicht aus Vermögensgenuß, sondern wegen der Boden- und Wohnungsverhältnisse auf dem Lande. Die Wohnungsreform darf mit keinerlei Nebenbedingen verbunden werden, am allerwenigsten mit einer Beschränkung der Freizügigkeit unserer Arbeiter. (Beifall.) — Bürgermeister Dr. Luppe (Frankfurt a. M.) wendet sich ebenfalls gegen die Einschränkung der Selbstverwaltung und fordert in einem Antrag Vorlage eines großen allgemeinen Baugesetzes. — Stadtbaurat Breitschneider (Charlottenburg): Wenn in dem Entwurf weniger von der Polizei die Rede wäre, dann würden die Interessen der Städte viel besser gewahrt sein. Die Wohnungsaufsicht muß, wenn sie nicht wertlos sein soll, auf einheitlicher Grundlage für ganz Preußen geschaffen werden; sie ist eine Wohlfahrtsmaßregel, aber nicht eine polizeiliche Maßnahme. — Bürgermeister Bedelschädt (Gelsenkirchen) spricht in ähnlichem Sinne wie Abgeordneter Fischbe und kann von diesem Landtag und der preussischen Regierung nichts für die Wohnungsreform erwarten. Die Städte aber dürfen sich dadurch in ihrer Tätigkeit nicht irremachen lassen, denn die Wohnungsreform ist ihre wichtigste und vornehmste Aufgabe. — Stadtverordneter Justizrat Baumer (Spartanau) erklärt, daß eine Einschränkung der gesunden Boden-spekulation die städtische Bodenreform hemmen würde. — Oberbürgermeister H. E. (Effen) beruht darauf, daß dort die städtische Wohnungsaufsicht als reine Wohlfahrtsmaßnahme seit 20 Jahren bestünde und das vorbildliche Kleinwohnungsweisen von Effen sich auf ihrer Grundlage aufgebaut habe. Sollte das Baugesetz und damit die landesgesetzliche Regelung der Wohnungsaufsicht fallen, so würde es vielleicht zu reichsgesetzlicher Regelung kommen, für die sich kaum eine Materie so schlecht eignet wie die Wohnungs-inspektion. (Lebhafte Zustimmung.) — Schleiß, erklärt Oberbürgermeister Dr. Körte (Königsberg), daß von dem Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung absolut kein modernes Baugesetz zu erwarten sei. (Lebhafte Zustimmung.) — Bürgermeister Dr. Luppe (Frankfurt a. M.) erwidert, daß bei solchem Mißtrauen gegen das Abgeordnetenhaus doch die ganze Wohnungsdebatte des Städtetags überflüssig sei. Der Städtetag müsse erklären, daß er von dem Wert des Wohnungsgesetzentwurfs nichts erwarte, sondern ein anständiges modernes Baugesetz verlange.

Der Antrag Luppe wurde gegen etwa 10 Stimmen abgelehnt und eine Anzahl von Zeitungen angenommen, die sich mit den Ausführungen der Referenten decken. Darauf schloß Oberbürgermeister Werntz (Berlin) den Städtetag.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Eine Konferenz der Binnenhäufiger des Rheins tagte am 5. Oktober in Mannheim, um zu dem Regierungsentwurf über die Nacht- und Sonntagsarbeit im Binnenhäufigergewerbe Stellung zu nehmen. Bezirksleiter Rudolf (Duisburg) gab als Referent eine Darstellung über die Entstehung des Regierungsentwurfs. Die Erhebungen der Regierung über die Arbeitszeit im Schiffergewerbe hätten ein falsches Bild zutage gefördert. Es bedürfte eines energischen Protestes durch die organisierten Arbeiter, um die Regierung zu veranlassen, daß auch Arbeiter gehört wurden. Hierbei zeigte sich nicht nur, daß die Angaben der Unternehmer in verschiedenen

Beziehung nicht stimmten, sondern daß auch die Möglichkeit besteht, die Arbeitszeit nach den Wünschen der Arbeiter zu regeln. Werden die gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeiten nicht auf dem stillliegenden Schiffe gewährt und die im Regierungsentwurf vorgesehenen Ausnahmen Geseh, dann wird die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit total hinfällig. Redner fordert eine ununterbrochene, an das Fahrzeug gebundene Nachtruhe, die auf der Fahrt mindestens acht Stunden betragen und in die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fallen muß. Die Mindestnachtruhe in den Häfen soll 10 Stunden betragen. An Vorabenden zu den Feiertagen soll die Nachtruhe um 6 Uhr abends beginnen. Die Sonntagsruhe soll in der Weise geregelt werden, daß in das Kalendervierteljahr sechs freie Sonntage fallen. Außerdem sollen die hohen Feiertage freigegeben werden. Dem Personal auf Passagierschiffen sind anstatt der freien Sonntage in den Sommermonaten sechs freie Werkstage zuzugestehen. Die Befragung der Fährschiffe dagegen soll aber mindestens einen freien Sonntag im Monat haben. Der Vertreter der Heizer und Maschinisten trat gleichfalls für die von Rudolf aufgestellten Forderungen ein. Der vom Gauleiter Rudolf aufgestellte Gesetzentwurf mit der Resolution sollen der Reichsregierung und dem Reichstag übermittelt werden.

Der siebente österreichische Gewerkschaftskongress nahm zu Beginn seiner Dienstagsverhandlungen eine Erklärung der tschechischen Zentralitäten entgegen, die sich scharf gegen das gewerkschaftsschädigende und den Kapitalismus stärkende Treiben der Separatisten wendet. Dann referierte Grünwald (Wien) über die Jugendorganisation. In einer von ihm begründeten und einstimmig angenommenen Resolution wird erklärt, daß die Gewerkschaften selbst nicht in der Lage sind, als Jugendorganisation voll zu fungieren, und daß daher die jugendlichen Arbeiter dem Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs zugeführt werden sollen. Die Mitgliedschaft hierbei dürfe jedoch nicht die Mitgliedschaft bei der zukünftigen Gewerkschaft ersetzen, der nach Erreichung des gewerkschaftlichen Alters beizutreten ist. Abgeordneter Müller (Wien) berichtete über die Tätigkeit des 1. Arbeitstatistischen Amtes und des Arbeitsrats, dessen sozialpolitische Arbeit von der Regierung seit Jahren unberücksichtigt bleibe. In einer scharfen Resolution wurde gegen die Vernachlässigung der Sozialpolitik Protest erhoben. — Dann sprach Abgeordneter Smittka (Wien), der Obmann der Schneider-Gewerkschaft, über die Greuel der Heimarbeit, worauf in einer Resolution die Forderung auf gesetzliche Regelung der Heimarbeit gestellt wurde, die die organisierte Arbeiterchaft in allen modernen Staaten erhebt. Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt.

## Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburg.

Parteienossen und Parteigenossinnen! Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag den 9. November, vormittags 9 Uhr, in Halberstadt im „Odeum“ mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht a) des Sekretärs und des Vorstandes, b) des Mitglieds der Prolegommission, c) der Frauenbewegung.
2. Landtagswahl (Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Alwin Brandes).
3. Organisation und Agitation (Referent Parteisekretär Paul Weber).
4. Bezirksrat (Referent Genosse Karl Schulze).
5. Eingegangene Anträge.
6. Wahl des Vorstandes.

Die Wahl der Delegierten erfolgt gemäß den Bestimmungen des § 10 Abs. 2 des Statuts. Bis zu 100 Mitgliedern ist ein Delegierter, von 100 bis 200 Mitgliedern sind zwei Delegierte usw. zu wählen. Anträge zur Generalversammlung sind bis zum 20. Oktober beim Kreisvorstand einzureichen.

Die Filialen sowie jedes Mitglied haben das Recht, Anträge zu stellen. Die Wahlen der Delegierten bitten wir baldigst vorzunehmen. Empfohlen wird es sich, in den kleineren Filialen einen Ersatzmann zu wählen, damit dieser im Verhinderungsfall den Delegierten eintreten kann. Die Adressen der Delegierten sowie Ersatzmänner müssen uns von den Filialleitungen mitgeteilt werden, damit das Material überhandt werden kann.

Mit Parteigruß  
Der Kreisvorstand. J. B. Otto Berger.

### Syndikatsterrorismus im Harz.

Im Harz befinden sich eine ganze Reihe von Gipswerken. Die in der näheren und weiteren Umgebung von Osterode schlossen sich im Jahre 1911 zu einem Ring zusammen, den Vereinigten Harzer Gipswerken. Eine Firma machte dabei nicht mit, sondern verkaufte nach wie vor auf eigene Faust zu niedrigeren Preisen als die organisierten Gipsherren. Nachdem das berühmte gute „Zureben“ nichts genützt hatte, einigte man sich in der Zeitung der Gipswerke dahin, daß man nun eben versuchen müsse, dem nicht organisierten Kollegen finanzielle Verlegenheiten zu bereiten und ihn, wenn irgend möglich, in den Konkurs zu treiben! Die Syndikatsfirmen stellten einen fixen Kaufmann an, der die Aufgabe hatte, die Geschäftsverhältnisse und die finanzielle Lage des unorganisierten Konkurrenten auszuforschen. Ja, dieser Industriespion, Meherhöfer mit Namen, bekam sogar die Aufgabe mit auf den Weg, als Provokateur die mißliebige Konkurrentin in neue gefährliche, zum Schluß den Hals umdrehende Geldgeschäfte zu verwickeln.

Meherhöfer erschien bei dem zu vernichtenden Konkurrenten als der Bevollmächtigte eines Geldmannes, redete wie ein junger Gott, sprach von einer Umwandlung der Firma in eine Aktien-gesellschaft, kurz, erwarb sich zuletzt das volle Vertrauen des Direktors. Der fixe Kaufmann konnte bald Produktionsverhältnisse, Absatz, Umsatz und Gelddarstellung der nichtorganisierten Firma klar übersehen. Er sorgte für die genügenden Wechselverbindlichkeiten, die mit „stillschweigender“ Hilfe der Syndikatsverwaltung zustande kamen! Die Leitung der organisierten Harzer Gipswerke blieb dauernd auf dem laufenden; man konnte dann die Wechsel im rechten Moment präsentieren. Die Wechsel konnten zwar noch eingelöst werden, kurz danach ging aber die Firma in Konkurs. Das Ziel der solidarischen Anstrengungen der Vereinigten Gipswerke war erreicht. Man konnte wieder in Ruhe über den Terrorismus der Arbeiter schimpfen.

Die Sache bekam ein Nachspiel vor Gericht. Jetzt ist der fixe Kaufmann zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Direktor des Syndikats, der eigentlich leitende Kopf bei dem ganzen Plan, war mitangeklagt — ihn hat das Gericht freigesprochen!

Würde jeder Terrorismus der Unternehmer öffentlich bekannt werden, dann wäre es sehr schlimm, dann würden die Vermögenswerte des Deutschen Reiches wahrscheinlich nicht zulangen, um alle die terrorisierenden Unternehmer, Kartellherren, Syndikats-mächtigen und Pangewaltigen einzusperren. —

**Biederitz, 8. Oktober.** (Sozialdemokratischer Verein.) In der am 4. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach Genosse Heinrich Wunderling (Magdeburg) über die gegenwärtige politische Lage, unter besonderer Berücksichtigung der Verhandlungen des Parteitag. Das preussische Wahlrecht ist nicht nur eine Frage für Preußen allein, sondern für ganz Deutschland. Um Preußens Vorrang zu brechen, dürfe das Proletariat gegebenenfalls selbst vor einen Massenausschlag nicht zurückschrecken. Lebhafter Beifall lohnte Redner. Als Delegierter zum Bezirkstag wurde Genosse Karl Blum gewählt. Genosse Blum gab eine kurze Übersicht der Organisationsentwicklung des letzten Vierteljahres, die immer noch als befriedigend angesehen werden könne. Am 25. Oktober findet ein Parteivergnügen statt.

**Niederndobeleben, 8. Oktober.** (Entgleisung.) Der aus der Richtung Braunschweig kommende Güterzug 7507 überfuhr Mittwoch morgen 12 Uhr 20 Minuten das auf Halt stehende Einfahrtsignal vor dem Bahnhof Niederndobeleben und fuhr auf den in dem Bahnhof haltenden Güterzug 8917 auf. Ein Zugführer wurde leicht verletzt, 15 Güterwagen entgleisten, wovon sechs stark beschädigt sind. Beide Hauptgleise waren an der westlichen Bahnhofseinfahrt gesperrt. Die Schnellzüge 179, 145 und 9, der Personenzug 400 und der Postzug 3006 wurden über Oschersleben geleitet. Diese sowie noch einige Personenzüge erlitten Verspätungen bis zu 2 Stunden. Bis 6 Uhr früh wurde der Nahverkehr durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten. Von 6 Uhr ab war das Gleis Magdeburg-Braunschweig wieder betriebsfähig. Hierdurch konnte der Gesamtverkehr durch einseitigen Betrieb wieder aufgenommen werden. —

**Oschersleben, 8. Oktober.** (Folgende Berichtigung) geht uns zu: Zu dem in Nummer 231 der „Volksstimme“ vom 2. Oktober abgedruckten Bericht über die Verhandlungen des dritten Gantags des Bundes 5 des Deutschen Buchbinderverbandes, abgehalten am 28. September in Oschersleben, erklären wir:

Es ist unrichtig, daß die Großtaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. immer noch große Aufträge in der Oschers-leber Papierwarenindustrie herstellen läßt.

Wahr ist, daß wir seit Jahresfrist, nachdem uns die Differenzen in Oschersleben zur Kenntnis gekommen waren, keine Bestellungen mehr dorthin erteilt haben.

Falls Lieferanten von uns Verpackungsmaterial mit unserer Firma in Oschersleben bestellen lassen sollten, so geschieht das ohne unser Wissen und wir können deshalb dagegen nichts unternehmen, solange uns diese Lieferanten nicht genannt werden. Das ist seitens des Buchbinderverbandes bis heute nicht geschehen.

Hamburg, den 7. Oktober 1913.

Großtaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H.  
H. Lorenz.

**Burg, 8. Oktober.** (Eine Aendrung) in seinem Programm plant der Bildungsausschuß in diesem Jahre. An Stelle der sehr leeren Theaterkulte und musikalischen Aufführungen sollen allgemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge oder auch Kurse abgehalten werden, der erste dieser Kurse beginnt am 22. Oktober. Es soll eine Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus sein und will den theoretischen Teil des ersten Programms behandeln. Vortragender wird der Chefredakteur der Braunschweiger Zeitung, Genosse Wagner sein. Teilnehmer sollen von den Gewerkschaften delegiert werden. Anmeldungen sind bis zum 15. Oktober beim Kartellvorsitzenden, Genossen Dittwald, einzureichen. Nicht delegierte Teilnehmer haben 1 Mark für die Anteilnahme zu bezahlen. Das Lokal wird im Vereinskalender bekanntgegeben werden. —

(Die Samariterkolonne.) welche in der letzten Kartell-sitzung den Antrag auf Beschaffung eines Skeletts zu Unterrichtszwecken gestellt hatte, gibt zur Begründung ihres Antrags statistisches Material heraus. Aus diesem geht hervor, daß neben den Gewerkschaften, welche bisher die schon großen Kosten der Einrichtung und Unterhaltung getragen haben, auch noch die Krankenkassen Burgs ein reges Interesse an einer guten Ausbildung der Kolonne haben. Diese sind es, welche durch etwaige falsche Behandlung der ersten Hilfeleistungen Schaden und Kosten tragen müssen, wenn dadurch längeres Kranken-, größere Operationen nötig werden. Hier einige Zahlen der Hilfeleistungen, eingeteilt nach den Krankenkassen, welchen die Hilfsbedürftigen angehören: Es waren Mitglieder der Fabrikarbeiter-Ortskrankenkasse 125, der Allgemeinen Ortskrankenkasse 10, Zentralkrankenkasse der Schuhmacher 14, Handwerker-Krankenkasse 15, Freie Hilfskrankenkasse 1. Textilarbeiter-Krankenkasse 8, Krankenkasse der Zimmerer 1, der Maurer 1, Nicht-mitglieder 14, Kinder 22, außerhalb Burgs 33. Diese Zahlen zeigen nur bis August dieses Jahres und sind mit 13 Transporten zusammen 257 Fälle gegen 469 des ganzen Vorjahres. Wenn nun als ganz sicher angenommen werden muß, daß die Kolonne manche Ausgäbe für Binden und auch andere Mittel durch sofortige Hilfe der Kolonne spart, so erwächst hieraus für die Kolonne, welche durch die Größe ihrer Mitgliederzahl den größten Vorteil davon haben, die Pflicht, etwas für die vollständige Ausbildung der Kolonne beizutragen. —

**Burg, 8. Oktober.** (Eine Konsumvereinsversammlung) findet am Donnerstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern-park“ statt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Handlungs-gehilfen-Verbandes über den Sonntagsladenschluß. (Siehe Inserat!)

**Halberstadt, 8. Oktober.** (Eine Hejag) veranstalteten am Dienstag morgen zwei Fluglehrer der hiesigen Flieger-schule auf dem Motorrad. In rasendem Tempo fuhren beide vom Werk 25 bis zur Wilhelmstraße, nicht etwa auf dem Fahrrad, sondern von An-fang bis zur Ecke Spiegel- und Wilhelmstraße immer auf dem gepflasterten Fußweg. Am Hofweg oberhalb der Sternwarte hätten diese Herren das größte Unglück verursachen können, da eine Kinder-schar nur mit knapper Not zur Seite springen konnte. Uns runder, daß an der überaus gefährlichen Ecke Wilhelmstraße und Spiegelstraße kein Polizeibeamter steht. Was die Herren zu dieser wilden Fahrt veranlaßt, hat entzieht sich unserer Kenntnis. Wenn auch die Bevölkerung den Herren bei ihren kühnen Fahrten in den Lüften Bewunderung entgegenbringt, so dürfte dies aber weniger der Fall sein bei solchen wahnwitzigen Reinfahrten in den Straßen. Die Herren sollten doch Selbstschutz üben und nicht erst mit Strafmandaten zur Einsicht gebracht werden müssen. —

(Steuerfreie Wandergewerkschaften) für 1914 werden auf dem Rathaus, Zimmer 11, verabschiedet, wenn innerhalb 2 Wochen Antrag gestellt ist. Die Antragenden haben ihr Bild in Visitenkartengröße unaufgefordert abzugeben. —

**Osternich, 8. Oktober.** (Gewerkschaftsartikel.) In der Sitzung vom 6. Oktober fehlten entschuldigt die Holzarbeiter, unentschuldigt der Delegierte der Landarbeiter. Es wurde einstimmig beschloffen, vom 1. Januar 1914 ab die Kartellbeiträge um 5 Pfg. für das Gewerkschaftsmitglied zu erhöhen. Ueber eine Revision der Perberge wurde berichtet. Nach dem Berichte des Gewerkschaftsleiters sind in der Jugendbewegung im letzten Halbjahr gute Fortschritte zu verzeichnen. Zu der am 2. November in Magdeburg tagenden Bezirksgewerkschaftskonferenz wird Genosse H. M. delegiert. Genosse Hoffmann (Magdeburg) wird in nächster Zeit über die „Volksfürsorge“ reden. Beschlossen wurde, daß die Kommission des Bildungsausschusses versuchen soll, die hier gastierende Theater-



direktion für einige Theaterabende zu gewinnen. Die Vorschläge für die Ausführlingsleiter der Orchesterklasse sind von den Gewerkschaften eingereicht. Der Termin zur Wahl ist noch nicht bekanntgegeben. Schaff kritisiert wurde, daß in einigen Gewerkschaften die Lehrlinge weit über ihre eigentliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt werden. Die Förderer der nationalen Jugendpflege, welche doch sonst hier am Orte für die heranwachsende Jugend warmes Interesse zeigen, sollten sich doch auch hier betätigen und Abhilfe schaffen.

**Wanzenleben, 8. Oktober.** (Merkmalelebensfände.) Kommt man vom Bahnhof durch den Güterbezirk der Domäne, so sieht abends Licht. Die sogenannte Tränke ist ohne genügende Schutzwehr, ein kleiner Drahtzaun ist alles. Die Garre, die durch die Tränke fließt und die wohl ein Jahrzehnt nicht gereinigt wurde, ist ein stinkender Sumpf. Eine andre Vertretung im Stadtparlament würde dem Uebel abhelfen.

**Wernigerode, 8. Oktober.** (Raninchenfleisch soll Volksernährung werden.) So lautet der Wahlspruch aller organisierten Rühler. Dem Uebel der Fleischnot könnte etwas abgeholfen werden, wenn jeder, dem ein kleines Rühchen zur Verfügung steht, Raninchen züchten würde, wenn auch nur für eigenen Bedarf. Belehrung darüber gibt ein Besuch der hiesigen Raninchenausstellung. (Näheres siehe im Inserat.)

**Wolmirstedt, 8. Oktober.** (Die Rechnungsstelle Wolmirstedt) hat sich der Rechnungsstelle Magdeburg angeschlossen. Die Werbearbeit soll nun sofort aufgenommen werden. Als Obmann wurde Ernst Hornemann, Samsweger Straße 20, gewählt. Im Besitz von Unbrauchbarem sind für Wolmirstedt Franz Schneider, Gr. Hinterstraße, Otto Reinhold, Magdeburger Straße, Ernst Hornemann, Samsweger Straße, Wilhelm Demter, Kl. Hinterstraße, Paul Fischer, Lagerhalter, Konsumverein. Für Elbeu Hermann Kuhn; für Harzleben und Jülich August Ringel; für Samswegen Fritz Gehle und Hermann Gubel; für Jersleben Karl Altmann; für Lindenbergl Karl Wichmann. Auch nehmen sämtliche Gewerkschaftsleiter Adressen von Versicherungsanstalten entgegen. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann wird auch Wolmirstedt und Umgegend in Kürze eine ganze Reihe Anträge haben.

## Kleine Chronik.

### Die Aufwartefrau als Millionenerbin.

Eine in Wiesbaden verlebte alte Dame vernachte der Frau des Tischlergehilfen Götner in Wiesbaden, die lange Jahre bei ihr Aufwartedienste verrichtete, ihr Vermögen von 1 1/2 Millionen Mark. Das Testament ist nach Wunsch von Juristen unausführbar. Der Bruder der Verstorbenen hat sich daher mit einer Abfindung von 300 000 Mark zufrieden gegeben.

### Eine 101jährige Berliner.

Am gestrigen Dienstag beging Frau Auguste Heinrichs in Berlin, Zionsstraße 45, ihr 101. Geburtstag. Sie ist eine schon seit langen Jahren verheiratete Tischlermeisterin, im Hause ihrer Schwiegerkinder das selbste Heiß des 101. Geburtstags. Das bescheidene, aber freundliche Stübchen, in dem die Jubilarin, der das Gehen schwer wird, wohnt, war von dem 75jährigen Sohn und dessen Frau mit frischem Grün und blühenden Blumen geschmückt.

### Um der Liebe willen.

Der Freiheits- und Liebesdrang verführte ein bei einem Kaufmann in der Gabelstraße in Mannheim bedienstetes 17jähriges Mädchen zu einem tollkühnen Streiche. Dem Mädchen war es mit dem Nachmittagsausgang nicht genug gewesen, es wollte die Messieurs in Gesellschaft ihres Schatzes auch noch abends genießen, die Herrschaft hatte es aber nicht erlaubt. Der Geliebte war kühnheitsvoll über diesen Mangel an Entgegenkommen und bedrohte mit einigen Kameraden die vom Theater heimkehrende Dienstherrin des Mädchens mit Schlägen, ja er gab sogar einen Schredtschuß ab. Ein Stunde später versuchte das Mädchen sich an einem Waschtisch vom vierten Stock herab in den Hof zu lassen, aber das Seil riß und die Unbesonnene fiel herab und blieb schwerverletzt liegen. Im Krankenhaus wurde ein schwerer Schädelbruch und innere Verletzungen festgestellt.

### Eine Kugel aus dem Herzen entfernt.

Eine glücklich verlaufene tüchtige Herzoperation führte der Oberarzt Dr. Rindorf vom St.-Joseph-Hospital in Köln-Kalk an einem jungen Italiener aus, der sich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß ins Herz beibrachte hatte. Bei der sofort vorgenommenen Operation wurde die Kugel genau in der rechten Herzkammer entdeckt und entfernt. Die Wundöffnung konnte vernäht werden, worauf der Puls sofort wieder besser wurde. Das Befinden des Patienten war bisher befriedigend.

### Die betrogene Stadtkasse.

Untersuchungen bei der Stadtkassapflege zu Delitzsch sind durch eine unermessliche Reue ausgedehnt worden. Die Untersuchung ergab große Fehlbedräge. Bis jetzt ist ein Manko von 30 000 Mark festgestellt worden. Wahrscheinlich aber stellt sich eine weit größere Summe. Die Untersuchungen sind von dem Hauptkassen-Rechnanten Rudolf und dem Hauptkassenkontrollanten Reley gemeinsam verübt worden. Sie hatten die Untersuchungen durch Fälschungen in den Büchern verdeckt. Rudolf ist vor einigen Tagen mit 6100 Mark verschwunden und Reley hat sich erschossen.

### Zuchthaus für zwei Schulkinder.

Die Strafkammer in Karlsruhe hat zwei Schulkinder aus Worms, die von einem unglücklichen 10 Jahre alten Knaben das Gehörndis eines Geldbetrags durch Rißhandlungen erpresst, zu je 1 Jahr Zuchthaus. Der Knabe war in seiner Verurteilung in die Kasse gezwungen und war schwer verletzt worden.

### Die gute Soldatenmutter.

Dem in Lörach (Baden) erscheinenden „Anzeiger“ entnehmen wir folgende Geschichte von der Mutter eines Soldatenmutter, die Verhältnisse gefunden hat: Ein beim Mädel in einem Ort des Rheinlands bei einer Wunde einquartierter Grenadier war nach einem anstrengenden Marsch und Wandertag sehr ermüdet und schlief bald nach Anbruch in seinem Quartier in tiefen Schlaf. Er hatte vorher seine Wunde gebunden, ihn um 6 Uhr zum Stiefelwechsel wecken zu lassen. Gegen 10 Uhr wollte die Frau den Soldaten wecken, fand ihn aber im tiefsten Schlaf. Das große Mädel mit dem gesund schlafenden Kopf ließ sie nicht mehr wecken bringen, ihn zu wecken. Als sie sah, daß sie selbst die Grenadierin nicht, nahm sie unter dem Arm und ging nach dem Lazarett, wo bereits die Kompanie angelagert war, und der Hauptmann die Verlegung begonnen hatte. Ohne weiteres trat sie vor den Militärarzt, der die Wunde nach militärischer Art zur Heilung brachte und mehrere dem erkrankten Hauptmann, daß der Grenadier völlig erschöpft sei und in diesem Schlaf liege, was dem sie ihm nicht habe wissen lassen. Sie habe die Wunde selbst gepulst und bringe sie jetzt an Stelle des erkrankten Soldaten, der aber nicht mehr wache, beschleunigend zum Appell. Ein ständiger Soldat ging nach der Kompanie. Der Hauptmann selbst zeigte sich zur Situation beinahe gewöhnt, revidierte die Wunde, fand sie in Ordnung und schickte unter dem Kommando „Begraben“ die soldatenfreundliche Mutter.

### Rechtsdrama.

Ein seltsames Drama spielte sich am Dienstag abend gegen 11 Uhr in Berlin vor dem Hause Gattenstraße Nr. 45 ab. Dort lag der Hauptmann Sommer auf dem Boden, ein kleinerer Mann, der jedoch einen Schreier, die stöhnend gewunden zusammenbrach. Dann richtete der Mann die Wunde gegen sich selbst und brachte sich zwei Schüsse in den Kopf bei. Es sah er schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Ein Mordattentat.

In einer Villa in Heberlingen am Bodensee hat sich eine mysteriöse Revoluzzergehe abgepielt. Dort hat der Privatier und Willensbesitzer Madley seinen Nachbarn, den Kaufmann und Willensbesitzer Geo. Schwyher, in der Villa Schwyhers erschossen. Madley, der 50 Jahre alt und Junggeheile ist, war der Tochter Schwyhers zugetan und soll ihr versprochen haben, ihr sein ganzes Vermögen zu hinterlassen. Die Familie Schwyhers war mit Madley befreundet. Am Abend lud Schwyher, dessen Familie sich zurzeit noch in Stuttgart befindet, seinen Freund Madley zu einer Flasche Wein in seine Villa ein. Er bat Madley, mit ihm ins Badezimmer zu gehen und dort an der elektrischen Leitung etwas nachzusehen. Madley stieg auf einen Stuhl, um die Leitung zu untersuchen, und in diesem Augenblick ließ ihn Schwyher in die gefüllte Badewanne. Es entspann sich zwischen den beiden Männern ein heftiger Kampf. Es gelang Madley, seinen Revolver, den er stets bei sich führte, aus der Tasche zu ziehen und ihn auf seinen Angreifer abzufeuern. Schwyher wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Darauf erstattete Madley Anzeige bei der Polizei. Er war vollständig durchdrückt, als die Beamten erschienen. Am Ufer des Bodensees vor der Villa Schwyhers fand man einen Kahn, in dem sich Steine und Seile befanden. Schwyher scheint die Absicht gehabt zu haben, Madley in der Badewanne zu ertränken und die Leiche dann, mit Steinen beschwert, im Bodensee zu versenken. Vor Ausführung des Mordattentats auf seinen Freund hat Schwyher sämtliche Türen seiner Villa verschlossen. Schwyher hatte Madley mitgeteilt, daß er gegen eine Verbindung Madleys mit seiner Tochter nichts habe, wenn ein Testament zugunsten der Tochter gemacht würde. In Schwyhers Wohnung fanden sich zwei Testamente vor, die zugunsten seiner Tochter lauteten. Schwyher war eine in Stuttgart bekannte Persönlichkeit. Er war Führer des Haus- und Grundbesitzervereins sowie längere Zeit Vorstand des württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe, der in konservativem Fahrwasser schwamm, und wurde auch von diesem auf das Stuttgarter Rathaus gewählt, mußte dann aber wegen Konfusen wieder aus den bürgerlichen Kollegien ausscheiden.

## Ein drahtloses Telegramm über 40 300 Kilometer.

Das Kaiserliche Institut für drahtlose Telegraphie unternahm am Dienstag Versuche, mit einem Kunden in Vienna zu sprechen. Die Versuche gelangen. Die Entfernung dorthin beträgt 40 300 Kilometer. Es ist das erstmal, daß ein drahtloses Telegramm auf eine so große Entfernung übermittelt wurde.

## Hungertod im Gefängnis.

In einem englischen Gefängnis ist am Dienstag ein „Hungertreifer“ gestorben. Es war aber kein Frauenströmmer, sondern ein Mann, der wegen Diebstahls zu 15 Monaten Zwangsarbeit verurteilt war. Er hatte jede Nahrungsaufnahme verweigert.

## Gattenmord eines Wahnsinnigen.

In Hohenstadt in Mähren hat ein gewisser Friedrich Pollack der schon mal in einer Irrenanstalt untergebracht war, in einem neuen Wahnsinnsanfall seine Ehefrau Anna, Mutter von sechs Kindern, erschossen.

## Madame Toselli dementiert.

Der Londoner Verleger Ewelich Nash erklärt, daß die frühere Kronprinzessin von Sachsen ihn erlucht hat, festzustellen, daß sie nicht eine einzige Zeile der Operette „La Principessa Vizzara“ geschrieben hätte. Der Text dieser Operette sei von Paolo Reni aus Mailand verfaßt.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht beantragte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beibehaltungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volkstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.

In jedem Quartal ein Buch umsonst gibt von nun an die bekannte illustrierte Wochenchrift „Die Zeits“, herausgegeben von Theodor Epel. Die Abonnenten des vierten Quartals 1913 erhalten als Buch einen vortrefflichen Original-Roman von Dora Schönlind: „Die Frauen der Familie Nebelst“. Das Quartal, 13 Wochenhefte und genanntes Buch, kostet nur 1,50 Mark. Man muß anerkennen, daß die „Zeits“, die ein gemeinnütziges Unternehmen ist und als solches eine Ausnahmestellung im gesamten Zeitdruckenwesen einnimmt, für ihren billigen Preis außerordentlich Vieles und Gutes liefert; sie ist im besten und schönsten Sinne volkstümlich. Probenummern versendet auf Wunsch umsonst der Verlag der „Zeits“ in Stuttgart, Ludwigsstraße 26.

Fast 100 000 Kilometer länger als die Entfernung des Mondes von der Erde sind in ihrer Gesamtheit die internationalen Kabel, welche in den Weltmeeren ausgelegt sind, denn das um den gesamten Erdball gespannte Kabelnetz hat eine Länge von 480 000 Kilometern. Einige Angaben über dieses wichtigste überseeische Verkehrsmittel entnehmen wir den neusten (189 bis 185) Lieferungen von Hans Kraemer's ausgezeichnetem Prachtwerk „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, Lieferung 60 Fig.), die ein recht interessantes Bild von seiner Bedeutung geben. Danach werden jährlich etwa 10 Millionen Telegramme, mehr als 1000 in der Stunde, durch dieses Kabelnetz geschickt. Die größte Faser, die bei der Verlegung der Unterseekabel überwunden werden ist, beträgt etwa 5000 Meter. Die längste zusammenhängende Kabelstrecke verbindet Vancouver mit den Fanninginseln und beträgt 6400 Kilometer. Der Vertrieb der Unterseekabel-Telegraphie liegt nirgends in menschlichen Händen, sondern erfolgt durch 50 Kabelgesellschaften, unter denen nur zwei deutsche sind. Auch an dem Gesamtkabelnetz in Deutschland nur sehr schwach beteiligt, denn während davon 55 Prozent England, 20 Prozent den Vereinigten Staaten, 9 Prozent Frankreich gehört, ist nur 6 Prozent im Besitz der beiden deutschen Gesellschaften.

Die Wahrheit über Scotts Untergang. Das Tagebuch des berühmten Südpolarforschers, das sich unter dem Kopfe des Toten fand, wird nun zusammen mit den Berichten seiner Gefährten veröffentlicht. Es erscheint in Kürze bei Brockhaus unter dem Titel Kapitän Scotts letzte Fahrt. Es ist erwünscht, daß die Allgemeinheit nach den widersprechenden Meldungen nun selbst in der Lage ist, über die Tragödie ein objektives Urteil zu erlangen.

Die Umgestaltung der Welt als Zweck des Lebens. Von Dr. Hans Jantke. Preis 1,50 Mark, gebunden 2 Mark. Verlag von Otto Janke, Berlin.

## Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik findet die Liste 10 Vereine. Der Betrag ist voranzubehalten.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Am Sonntag den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Neue Kapstadt im „Weissen Hirsch“; Bezirk Zehndorf im Lokal des Herrn Götter; Bezirk Salze im Lokal des Herrn Götter; Bezirk der Elektromonteurs und Graveure gemeinsame Versammlung im „Schützenhof“, Große Storchstraße Nr. 7. Am Sonntag den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Bezirk Kl. Ottersleben im Lokal des Herrn Götter. — Festlichkeiten finden statt: Am Sonntag den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Kl. Ottersleben. Treffpunkt vorm. 10 Uhr in der „Stunde“. Bezirk Wilhelm, Radt Arm mit Hauptingang. Treffpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr am Dom. Die Verwaltung.

**Freie Volkshäuser Magdeburg.** Freitag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Anfang“. 1718

**Männer-Sängerverein Einigkeit Budau (A.-Z.-B.).** Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Zehndorf 13. 306

**Alle Arbeiter-Handwerker-Verein Ranz.** Jeden Donnerstag Nachmittags 3 Uhr. 306

**Alle Arbeiter-Verein.** Sozialdemokratischer Verein des Kreises Magdeburg. Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Kreise- und Bezirksfunktionäre bei Schöge. 1717

**Verneuerter, Freie Turner.** Sonnabend den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Grünen Linde“. 1718

**Burg.** Arbeiter-Samariterkolonne. Donnerstag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Grünen Linde“. 1718

**Burg.** Freie Sängerschaft. Am Mittwoch den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. 306

## Briefkasten.

**D. Sch. in W.** Der Beamte ist mit dem Verbot im Recht. Wenn Kinder noch zu anderen verbotenen Arbeiten benutzt werden, machen Sie Anzeige. Das ganze Gesetz können wir nicht veröffentlichen.

**5000.** Eine Stelle für einen Schlofferlehrling wissen wir nicht. **Wette.** Man schreibt: Düsseldorf und Düsseldorf. —

## Standesamtliche Nachrichten.

### Magdeburg, 7. Oktober.

**Aufgebote:** Musiker Wilhelm Grambauer mit Frida Döle, Hofsekretär Otto Sonntag in Pösch mit Elise Schmidt hier. Hans Delsmann Rudolf Schimpf mit Emma Babs. Gärtner Otto Wab mit Frida Babs. Schloffer Otto Wier mit Emma Brandt. **Geschließungen:** Tischler Hans Bahn mit Frida Demmert. Schuldiener Robert Steiniger mit Emmi Bethge. Elektr. monteur Franz Mücke mit Anna Wüde. Hilfshebbist (Sergeant) Edmund Kruspe mit Maria Runt.

**Geburten:** Gertrud, T. des Laternenmachers Wilhelm Danneberg, Frida, T. des Schuchmanns Friedrich Roggentin. Walter, S. des Aufsehers Friedrich Wehthaus. Konrad, S. des Kaufmanns Wilhelm Vorchers. Ursula, T. des Vorkochers Alfred Jochter. Hermann, S. des Tischlers Paul Krake. Charlotte, T. des Konditors Heinrich Klüting. Doris, S. des Schloffers Otto Müller. Werner, S. des Arbeiters Friedrich Wietel. Werner, S. des Aufsehers Max Walthers. Karl Heinz, S. des Viehhändlers Karl Semrau. Karl, S. des Lehrers Karl Klaußke. Johanna, T. des Malermeisters Joh. Kappel.

**Todesfälle:** Friederike geb. Krause, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Wolter, 67 J. 6 M. 1 T. Ida geb. Jüling, Ehefrau des Kaufmanns Henri Jürgens, 29 J. 1 M. 13 T. Arbeiter Rudolf Heyer, 18 J. 1 M. 6 T. Wäckerlehrling Rob. Reinhardt, 14 J. 11 M. 23 T. Charlotte, T. des Malers Arthur Hoffmann, 1 J. 2 M. 21 T. Werner, S. des Schneiders Emil Hege, 2 M. 22 T. **Totgeburt:** S. des Arb. Wilhelm Seiden aus Barleben.

### Sudenburg, 7. Oktober.

**Geschließungen:** Schuhmacher Wilhelm Lehmann mit Anna Palaschnski. Versicherungsbeamter Wilhelm Schmidt mit Editha Samers.

**Geburt:** Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Heinrich. **Todesfälle:** Berta geb. Hoffert, Ehefrau des Ingenieurs Hermann Brandis. Witwe Auguste Sauerwein geb. Hillner, 78 J. 9 M. 5 T.

### Budau, 7. Oktober.

**Geschließungen:** Fleischermeister Wilhelm Koch in Seehausen i. d. Alt. mit Helene Roth hier. Werkführer Otto Silberbach in Weferlingen mit Frida Wolff hier. Kaufmann Paul Holze mit Anna Buchtmann.

**Geburten:** Elisabeth, T. des Eisenbahnschaffners Friedrich Bentgraf. Hildegard, T. des Hilfschaffners Paul Buch.

### Neustadt, 7. Oktober.

**Aufgebote:** Kaufmann Hermann Frieske mit Charlotte Peters. Arbeiter Valentin Fieger mit Elisabeth Wierche. Friseur Max Gerde mit Natalie Böje.

**Geschließungen:** Lehrer Wilh. Janede mit Margarete Giebel. Arbeiter Hermann Gabel mit Agnes Höger.

**Geburten:** Alfred, S. des Klempners u. Installateurs Oskar Leban. Rudolf, S. des Siebmachers Alfred Herzog. Erna, T. des Arbeiters Friedrich Schroeder. Franz, S. des Aufsehers Hermann Kühnack.

**Todesfälle:** Arbeiter, früh. Schmied Hermann Neumann, 62 J. 1 M. 1 T. Privatmann Albert Hed, 83 J. 1 M. 17 T.

### M. Rothensee.

**Geschließungen:** Milchhändler Friedrich Rengel mit Friederike Wäckerle geb. Ebering.

### M. Salze.

**Aufgebote:** Arbeiter Otto Karl Blummann in Volgfelde mit Hedwig Dorothea Ludwig. Glasmacher Max Witte mit Emma Martha Pösch.

**Geschließungen:** Pianist Hermann Wilhelm Stad mit Sophie Martha Schewel. Eisenbahnarbeiter Friedrich Wilhelm Thon mit Hedwig Helene Siegel. Maschinenschloffer Friedrich Wilhelm Schmidt mit Hedwig Anna Kothke. Fabrikarbeiter Otto Paul Schabonowski mit Elisabeth Czinsinski.

**Geburten:** Kurt, S. des Schuhwarenhandlers Karl Weber. Kurt, S. des Formers Johannes Kompa.

**Todesfälle:** Hedwig Alwine Lina, T. des Steuermanns Karl Anie, 11 J. 1 M. 1 T. des Eisenbahners Wilhelm Schmidt, 12 W. Witwe Friederike Steffen geb. Franke, 73 J.

### M. Formersleben.

**Aufgebote:** Stahlpuker Karl Lausch mit Minna Sommerfeldt.

**Geschließungen:** Metalldreher Max Kronsbein in Budau mit Gertrud Buse hier. Arbeiter Willi Müller in Salze mit Emma Arndt hier.

**Geburten:** Waltraud, T. des Lehrers Reinhold Stollberg. Gertrud, T. des Formers Otto Stille.

### Neuhaldensleben.

**Aufgebote:** Steingutdreher Martin Karl Preim mit Anna Marie Luise Semmler in Althaldensleben.

**Geschließungen:** Kaufmann Hermann Wilhelm Heinrich Schöndube in Charlottenburg mit Emma Anna Helene Walthers hier.

**Geburten:** Zwillingkinder des Lederfärbers Friedrich Wilhelm August Alenzmann. S. des Schuhmachers Johann Geint. Ferdinand Springborn.

**Todesfälle:** Hospitalist Karl Alenzmann, 86 J. 3 T.

### Schönebeck.

**Aufgebote:** Schneider Karl Rührmann mit Frida Jahn. **Geschließungen:** Maurer Ernst Engler mit Marie Döben. Metallschleifer Reinhold Möwes mit Martha Krause. Fabrikarbeiter August Jiele in Großje mit Emma Jander hier. Maurer Gustav Lohorn in Osterweddingen mit Alwine Brunert in Schönebeck-Grünwalde. Tischler Paul Luther in Groß-Salge mit Martha Berthausen hier. Bezirksfeldwebel Karl Unglaube in Dels mit Hedwig Ladebeck hier.

**Geburten:** Hermann, S. des Fabrikarb. Karl Meene. Adolf und Wilhelm, Zwillingssöhne des Arbeiters Otto Schleh. Erna, T. des Maurers Friedrich Gahn.

**Todesfälle:** Alice, T. des Fabrikarbeiters Otto Wäffling, 20 T. Ehefrau Alara Görge geb. Walter, 82 J. Otto, S. des Fabrikarbeiters Otto Hering, 2 M.

### Westeregeln.

**Geschließungen:** Elektromonteur Hans Kruties in Charlottenburg mit Ida Grieja hier.

**Geburten:** Ida Martha, T. des Malers Anton Heitrid. Erich Wilhelm, S. des Vergarbeiters Wilhelm Stolle. Margarete Minna, T. des Gutsarbeiters Reinhold Schmelzer. Otto Albert Walter, S. des Grubenheizers Otto Rave. Kurt Walter, S. des Malers Otto Thäder. Hermann Gustav, S. des Grubenheizers Hermann Kruse. Margarete Elisabeth, T. des Vergarbeiters Paul Kruties.

**Todesfälle:** Sandwirt Wilhelm Neum, 75 J.



Marktberichte.

Magdeburg, 7. Oktober. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer: ruhig, gut 184-187 Mt. - Roggen inländ. ruhig, gut 161-168 Mt. - Gerste beste Chevalier: gut 174 bis 180 Mt., feinste über Notiz, Rand: gut 168-172 Mt., ausländische Futtergerste stetig, gut 134-136 Mt. - Hafer inländischer stetig, gut 167-172 Mt., mittel 160-168 Mt. - Mais runder gut 145-147 Mt.

Viehmarkt.

Magdeburg, 7. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 898 Rinder, und zwar 66 Ochsen, 122 Bullen, 210 Färjen und Kühe, 6 Ferkel, 253 Kälber, 201 Schafvieh zc. 2163 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 50-52 Mt., b) vollfleischige, ausgewaschene im Alter von 4 bis 7 Jahren 47-50 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 41-45 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere - Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts 50-54 Mt., b) vollfleischige jüngere 46-50 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-45 Mt. C. Färjen und Kühe: a) vollfleischige ausgewaschene höchsten Schlachtwerts 47-50 Mt., b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 45-48 Mt., c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 41 bis 44 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färjen 38-41 Mt., e) gering genährte Kühe und Färjen 33-37 Mt. D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel) 38-42 Mt. II. Kälber. a) Doppellender feinsten Wast

74-92 Mt., b) feinste Mastkälber 64-78 Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 56-63 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 50-55 Mt. e) geringe Saugkälber 38-45 Mt. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 45-48 Mt., b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 39-44 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 30-33 Mt. IV. Schweine. a) Ferkel über 3 Hentner Lebendgewicht 61-62 Mt., Schlachtwert 76-77 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 60-62 Mt., Schlachtwert 75-77 Mt., c) vollfleischige von 300 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 58-60 Mt., Schlachtwert 74-75 Mt., d) vollfleischige Schweine von 180 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58-60 Mt., Schlachtwert 73-74 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 180 Pfd. Lebendgewicht 54-58 Mt., Schlachtwert 70-73 Mt., f) unreine Sauen Lebendgewicht 54-58 Mt., Schlachtwert 68-72 Mt., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 50-56 Mt., Schlachtwert 63-70 Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 40 Rinder, - Kälber, 40 Schafe, 20 Schweine. -

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Fluss, Eger und Mosbau.	Fluss Eger	Fluss Mosbau	Fluss Eger	Fluss Mosbau
5. Oktbr.	- 0,02	6. Oktbr.	- 0,04	0,02
6. Oktbr.	- 0,46	7. Oktbr.	- 0,40	0,06
6. Oktbr.	- 0,12	7. Oktbr.	- 0,12	-
6. Oktbr.	-	7. Oktbr.	+ 0,35	-

Mulde.

Deffau, Muldenbr.	6. Oktbr.	- 0,14	7. Oktbr.	- 0,24	0,10	-
-------------------	-----------	--------	-----------	--------	------	---

Wasserstände.	Wasserstände.	Wasserstände.	Wasserstände.	Wasserstände.	Wasserstände.
6. Oktbr.	+ 1,15	7. Oktbr.	+ 1,15	8. Oktbr.	+ 1,15
6. Oktbr.	- 0,98	7. Oktbr.	- 0,98	8. Oktbr.	- 0,98
6. Oktbr.	+ 1,30	7. Oktbr.	+ 1,30	8. Oktbr.	+ 1,30
6. Oktbr.	+ 0,74	7. Oktbr.	+ 0,74	8. Oktbr.	+ 0,74
6. Oktbr.	+ 0,40	7. Oktbr.	+ 0,40	8. Oktbr.	+ 0,40
6. Oktbr.	+ 1,84	7. Oktbr.	+ 1,84	8. Oktbr.	+ 1,84
6. Oktbr.	- 0,80	7. Oktbr.	- 0,80	8. Oktbr.	- 0,80
6. Oktbr.	- 0,05	7. Oktbr.	- 0,05	8. Oktbr.	- 0,05
6. Oktbr.	- 0,82	7. Oktbr.	- 0,82	8. Oktbr.	- 0,82
6. Oktbr.	- 0,91	7. Oktbr.	- 0,91	8. Oktbr.	- 0,91
6. Oktbr.	+ 0,35	7. Oktbr.	+ 0,35	8. Oktbr.	+ 0,35
6. Oktbr.	- 0,29	7. Oktbr.	- 0,29	8. Oktbr.	- 0,29
6. Oktbr.	- 0,06	7. Oktbr.	- 0,06	8. Oktbr.	- 0,06
6. Oktbr.	- 1,47	7. Oktbr.	- 1,47	8. Oktbr.	- 1,47
6. Oktbr.	+ 0,47	7. Oktbr.	+ 0,47	8. Oktbr.	+ 0,47
6. Oktbr.	+ 1,54	7. Oktbr.	+ 1,54	8. Oktbr.	+ 1,54
6. Oktbr.	+ 0,85	7. Oktbr.	+ 0,85	8. Oktbr.	+ 0,85
6. Oktbr.	+ 0,85	7. Oktbr.	+ 0,85	8. Oktbr.	+ 0,85
6. Oktbr.	+ 0,77	7. Oktbr.	+ 0,77	8. Oktbr.	+ 0,77
6. Oktbr.	+ 0,78	7. Oktbr.	+ 0,78	8. Oktbr.	+ 0,78
6. Oktbr.	+ 1,32	7. Oktbr.	+ 1,32	8. Oktbr.	+ 1,32
6. Oktbr.	+ 0,92	7. Oktbr.	+ 0,92	8. Oktbr.	+ 0,92
6. Oktbr.	+ 0,48	7. Oktbr.	+ 0,48	8. Oktbr.	+ 0,48
6. Oktbr.	+ 0,50	7. Oktbr.	+ 0,50	8. Oktbr.	+ 0,50
6. Oktbr.	+ 0,58	7. Oktbr.	+ 0,58	8. Oktbr.	+ 0,58
6. Oktbr.	+ 0,60	7. Oktbr.	+ 0,60	8. Oktbr.	+ 0,60

\* Kuffia, 8. Oktober. Pegelfand - 0,03. Vom Oberlauf werden 29 Zentimeter Wasser gemeldet.



Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Donnerstag den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Hohenzollernpark in Burg  
Versammlung für die Mitglieder in Burg.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Genossenschaft.
2. Stellungnahme zum Sonntag-Ladenschluß.

4032  
recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Konsum-Berein Wschersleben und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
Bilanz vom 30. Juni 1913

aktiva	Mt.	Mt.	passiva	Mt.	Mt.
An Betriebswerten:			Per Genossensch.-Vermögen:		
Lagerbestände	55 418,26		Reservefonds	16 515,17	
Schlachtreibbestände	3 498,66		Dispositionsfonds	1 759,43	
Wäckerbestände	3 831,80		Laufonds	858,88	
Fuhrwerk	3 971,00		Geschäftsguth. d. Genossen	58 208,36	72 371,84
Werkzeugen	15 000,00		Per augen. Betriebsmittel:		
Licht- und Kraftanlage	2 900,00		Spezialanlagen	67 219,67	
Automobil	18 900,00		Rationen	4 050,00	
Inventory	20 200,00	123 717,72	GES.-Bank	22 640,61	93 910,28
An angelegten Werten:			Per Grundstücksbelastung:		
Verlagsgesellschaft	250,00		Hypotheken	45 000,00	
Ant. b. d. Baugenossensch.	200,00		Per Verbindlichkeiten:		
Hypotheken	600,00		Rückvergütung ausgeschie-		
"Vollstuforga"	1 200,00		dener Genossen	44,80	
GES.-Anteile	3 819,40	6 069,40	Geschäftsguthaben ausge-		
An Grundbesitz			schiedener Genossen	235,52	
An verfügbaren Werten:			Lieferantenschulden	4 579,39	
Magdeburger Bankverein	890,19		Rabattguthab. d. Genossen	55 385,56	40 245,27
Kassenbestand	5 897,30		Per Erübrigung		10 687,94
GES.-Bank	3 184,49	9 971,88			
An Forderungen					
		262 215,33			262 215,33

Die Geschäftsguthaben der Genossen betragen:  
Am Schluß des Geschäftsjahrs 1912/13 53 208,36 Mt.  
Am Schluß des Geschäftsjahrs 1911/12 32 923,71 Mt.  
Mithin mehr 20 284,65 Mt.

Die Haftsumme der Genossen betrug:  
Am Schluß des Geschäftsjahrs 1912/13 116 550,00 Mt.  
Am Schluß des Geschäftsjahrs 1911/12 115 250,00 Mt.  
Mithin mehr 1 300,00 Mt.

Der Vorstand.

Karl Schuboth. Max Herrlinger. Paul Grosmann.  
Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.  
Wschersleben, den 7. August 1913.

Der Aufsichtsrat.

H. H. Franz Schumann. Otto Loh. Max Fluge.

VERKAUF  
großer Posten

RESTE

für Kleider, Röcke,  
Blusen, Leib- und Bett-  
wäsche, Bettzeug und  
Inlette, weiße und ge-  
streifte Barchente —  
baumwollene Velours  
für Kleider und Blusen,  
Seidenreste, Gardinen-  
reste u. enorme Mengen  
Wäsche-Stickerei-Reste  
bedeutend  
unter regulärem Preise

Raphael Wittkowski

Schlußtag:  
Sonnabend!

Einzelne Möbel

4212	sonie	vollst. bürgerl. Wirtschaften.
Kleiderschränke	v. 30 an	
Bertillos	v. 28 an	
Trumeaus	v. 35 an	
Stegische	v. 10 an	
Ausziehtische	v. 20 an	
Umbaum. Spiegel	v. 35 an	
Pfeilerschränke	v. 20 an	
Spiegel	v. 12 an	
Rubb. Büfets	v. 100 an	
Bücherschränke	v. 50 an	
Schreibtische	v. 58 an	
Bettstellen	v. 50 an	
mit Sp. u. Anf.	v. 50 an	
Einfache Bettstellen	v. 30 an	
mit Haubt. Matr.	v. 30 an	
Sofas in nur modernen	v. 45 an	
Farben	v. 45 an	
Sofas mit Pa. Polsterg.	v. 65 an	
und Extrabezug	v. 65 an	
Küchenschränke in gelb	v. 25 an	
und grau	v. 25 an	
Küchenmöbels mit	v. 30 an	
Verglasung	v. 30 an	
Arbeiten in allen	v. 20 an	
Farben	v. 20 an	
Flurgarderoben	v. 13 an	
in großer Auswahl	v. 13 an	
Kleiderschränke	v. 50 an	
Bertillos	v. 60 an	
Speiseszimmer	v. 350 an	
Herrenzimmer	v. 300 an	
Schlafzimmer, eiche	v. 200 an	
und birken	v. 200 an	
Küchen in allen mod.	v. 85 an	
Farben	v. 85 an	
Kulante Bedienung!		
Transport frei!		
Fr. Lorenz		
Möbelh. Peterstraße Nr. 17.		

Burg. 4091 Burg.

Zöpfe!  
3, 4, 5 bis 10 Mark.  
Paul Thiele, Burg  
Schartauer Straße 35.

Maldiva  
die Zigaretten des Tages.  
2001

Am Sonnabend den 11. d. M. fällt das  
Volkschwimmbad im Wilhelmsbad  
aus. Wir bitten das Volkschwimmbad im Friedrichsbade zu benutzen.  
Magdeburger Bade- und Wasch-Anstalt

Eröffnung des  
Geistlichmarthes  
Alte Neustadt  
Jeden Donnerstag vormittag  
bis 1 Uhr mittags. Preise  
werden durch den Magistrat be-  
kanntgegeben. L. Schulze.

Deutscher Bauarbeiterverband  
Zweigverein Magdeburg.

Sonnabend den 11. Oktober im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Stiftungsfest.

Ballmusik ausgeführt von zwei Orchestern. Tanzgeld wird nicht erhoben.

Eintrittskarten zu 50 Pfennig für Mitglieder und deren Angehörige  
sind im Bureau und bei den Kolporturen zu haben. Kinder sind frei.

Anfang abends 8 Uhr.

4026

Der Vorstand.



Handtuchhalter für die Küche	2.25	1.50	1.25	75	3
Stuhlsitze	45	40	36	32	28
Waschständer	1.25	88			
Waschtische	7.00	6.00	4.50	4.00	
Wandspiegel	2.40	1.25	1.00	95	
Küchenlampen	1.00	95	85	80	55
Tischlampen	5.50	5.25	5.00	4.25	3.85
Kaffeeservice ff. Dekor	6.00	5.00	4.50	4.00	3.75
Küchengarnituren	12.00	10.50	9.50	8.50	6.50
Waschgarnituren	9.00	8.50	7.50	6.50	6.00
Toiletten-Eimer weiß emailliert, mit Hohlbügel	4.25				
mit Drahtbügel	2.60				
Kohlenkasten mit Deckel, ff. Dekor	4.50	3.50	3.00		
Kohlenschaufeln	25	23	18		
Koksschaufeln verzinkt	20				
Eisenblech	10				
Müll-Eimer	1.45	1.25	98	75	
Emaille-Eimer	1.20	1.10	1.00	90	78
Verzinkte Eimer	1.25	96	85	75	
Kohlenschiitten	1.45	1.25	98	68	
Spülwannen	95				
Emaille-Wannen	45	50	55	60	65
grau	2.00	2.25	2.75	3.50	4.50
neublau	2.10	2.40	3.00	3.75	4.80

**Hauptgeschäft: Breiteweg 66**  
an der Fontäne

**Filialen:**

**Jakobstraße Nr. 47** ← →

**Sudenburg, Halberstädter Str. 118a**

**Schönebeck a. d. E., Markt Nr. 2a**

**Verband der Gemeinde-  
:: und Staatsarbeiter ::  
Filiale Magdeburg**

---

**Nachruf.**

Am Montag den 6. Oktober  
verstarb unser Mitglied, der  
Arbeiter

**Hermann Neumann**

im Alter von 62 Jahren.  
Wir werden seiner immer  
gedenken. 3805

**Der Vorstand.**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 237.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Eine zweite Grete Beier?

Nachdruck verboten

H. F. Berlin, 7. Oktober.

Heute ist der Andrang des Publikums noch bedeutend stärker als an den vorhergehenden Tagen. Eine sehr große Zahl Journalisten, selbst aus dem Ausland, sind bemüht, Zutritt zu erlangen. Mit Rücksicht auf den etwas beschränkten Raum des kleinen Schwurgerichtssaals ist es jedoch nur möglich, die Gesuche der Journalisten nur zum Teil zu berücksichtigen. Der heutigen Verhandlung wohnte auch der Generalstaatsanwalt Dr. Supper bei.

Nach Eröffnung der Verhandlung meldet sich der Schießsachverständige, Major a. D. Berger: Ich fühle mich genötigt, zu meinem gestrigen Gutachten etwas zu erklären. Auf die Frage des Herrn Staatsanwalts, ob ich einen Mord für wahrscheinlich halte, habe ich gestern mit ja geantwortet. Ich fühle mich jedoch genötigt, heute zu erklären, daß ich nach einer oberflächlichen Besichtigung der Leiche die Frage mit positiver Sicherheit nicht beantworten kann. Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist es unwahrscheinlich, daß ein Mörder die Waffe auf den Kopf des Reimann gerichtet hat, denn die Schüsse sind nur in einer Entfernung von 1 Zentimeter abgegeben worden. Eine geringe Kopfbewegung des Reimann hätte aber genügt, um die Mündung vorbeizulenken. Es ist eine alte Erfahrung, daß Mordmörder die tödlichen Schüsse nicht in so großer Nähe abgeben. Bei früheren ähnlichen Fällen hat sich immer ergeben, daß, wenn ein Mord vorlag, die Waffe etwa 20 Zentimeter vom Kopfe des Opfers entfernt gehalten wurde. Ich halte im übrigen meine gestrigen Ausführungen aufrecht, soweit es sich um Totschlag handelt.

Herr J.-M. Friedmann: Ich frage den Herrn Sachverständigen, ob er neue Momente anführen kann, daß Reimann tatsächlich erst durch die letzten beiden Schüsse getötet worden ist, und daß der erste Schuß die Wunde der Angeklagten getroffen hat, das ist doch wohl die Auffassung des Herrn Majors. — Vorsitz: Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn der Herr Sachverständige neue Momente ermittelt hat. — Herr J.-M. Friedmann: Ich bin sonst entfernt, eine Verhandlung zu stören, in diesem Falle bin ich aber genötigt, einen Gerichtsbeschluß zu beantragen. — Staatsanw. Dr. Gysae: Ich widerspreche dem Antrag, den Sachverständigen nochmals zu hören, es müßte alsdann auch die anderen Sachverständigen nochmals zu Worte kommen. Der Verteidiger zieht darauf seinen Antrag zurück. — Ein Geschwörer fragt, wo der Hut des Reimann geblieben sei. — Staatsanw.: Dem Hut ist kein Gewicht beigelegt worden, er kann daher nicht zur Stelle geschafft werden.

Der Vorsitzende verliest darauf die den Geschwornen vorzulegenden

### Schuldfragen.

Diese lauten: 1. Hat die Angeklagte den Hausdiener Georg Reimann vorsätzlich getötet? 2. Ist diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt? 3. Im Falle der Bejahung der Frage zu 1 und Verneinung der Frage zu 2: Ist die Angeklagte vom dem Getöteten zum Zorne gereizt worden? 4. Sind andre mildernde Umstände vorhanden?

Es nimmt darauf das Wort Staatsanwaltschaftsrat Doktor Gysae: Meine Herren Geschwornen! Als wir am Sonnabend im herbstlichen Tiergarten einen Lokaltermin abhielten, da bot sich uns ein wesentlicher andres Bild, als in jener Wagnacht an derselben Stelle ein junger Mensch in seinem Blut am Boden lag. Der getötete Reimann ist das Opfer jener Revolverseuche geworden, deren Berichte die Spalten der Zeitung füllen und zu deren Zeugen wir oftmals in den Gerichtssälen gemacht werden. Auch die letzte Schwurgerichtsperiode umfaßte ja leider eine ungewöhnlich große Zahl derartiger Delikte. Sie, meine Herren, sind nunmehr berufen, in dem Drama, das sich am Abend des 7. März im Tiergarten zutrug, als Richter das letzte Wort zu sprechen und zu entscheiden, ob die Angeklagte schuldig ist, den Tod des Georg Reimann verursacht zu haben. Eine Anklage auf Mord ist immer bedeutungsvoll, da

### im Hintergrunde die Todesstrafe

steht. Ursprünglich glaubte man, es liege Mordmord vor. Deshalb ist auch die Anklage wegen Mordes erhoben worden. Ich stehe jedoch nicht an, zu erklären, die Hauptverhandlung hat diese Auffassung nicht bestätigt. Das Reichsgericht hat wiederholt entschieden, daß zur Bejahung der Schuldfrage wegen Mordes die Ueberlegung erwiesen sein muß. Allein im vorliegenden Fall ist die Ueberlegung nicht nachgewiesen. Ich lasse deshalb die Anklage wegen Mordes fallen, ersuche Sie aber, die

### Schuldfrage wegen Totschlags

zu bejahen, und zwar unter Bejahung der Unterfrage, daß die Angeklagte vom dem Getöteten zum Zorne gereizt worden ist. Ich ersuche außerdem auch die vierte Schuldfrage bezüglich mildernder Umstände zu bejahen, denn mildernde Umstände sind in reichem Maße vorhanden. Ich muß mich nun gegen das Gutachten des Herrn Dr. Lohy Cohn wenden. Herr Dr. Cohn ist zweifellos ein Mann von wissenschaftlicher Bedeutung, allein seinem Gutachten fehlt die ausreichende Begründung. Die große Mehrheit der Gutachter stützt sich auf die Angaben der Angeklagten. Ich kann Herrn Dr. Cohn in keiner Weise beistehen, daß die Angeklagte unter Zwangsvorstellungen stand. Die Herren Psychiater sind vielfach geneigt, Angeklagte als krankhaft zu bezeichnen. Glücklicherweise ist jedoch die Mehrzahl der Menschen noch normal. Auch das Verhalten der Angeklagten an der Leiche war vollständig normal. Daß die Angeklagte feilsch erschüttert war, ist begreiflich. Ein Gutachter, der nicht den Mut der Konsequenz hat, verdient nicht gehört zu werden. Herr Dr. Cohn

hat meine Frage, ob die Angeklagte, wenn sie geistesgestört und somit unter Ausschluß ihrer freien Willensbestimmung gehandelt hat, gemeingefährlich ist, mit nein beantwortet, obwohl er in seinen Schriften für den Schuß der Gesellschaft gegen Geistesranke eingetreten ist.

Hier unterbricht der Vorsitzende den Staatsanwalt mit dem Bemerkten, es sei doch zweifelhaft, ob diese Erörterungen zur Sache gehören. Staatsanw.: Ich lehne jedenfalls ein solches Gutachten ab. Vorsichtiger war das Gutachten des Geh. Rats Kortum. Dieser sagte: Wenn man die Angaben der Angeklagten für wahr hält, dann liegt

### ein hysterischer Dämmerzustand

vor. Wenn man aber ihre Angaben nicht für wahr hält, dann bleibt eine gewisse geistige Minderwertigkeit übrig. Die Angeklagte hat während der Verhandlung vielfach die Unwahrheit gesagt, deshalb sind auch ihre Angaben bezüglich ihrer Erkrankung mit Vorsicht aufzunehmen. Die Angeklagte, die aus wohlhabendem Hause stammt, hat in sehr anziehender Weise geschilbert, wie gewandt sie sich durchs Leben geschlagen hat. Sie hat von einem ganz geringen Gehalt sich und ihre Mutter ernährt und ist dabei fröhlich und guter Dinge gewesen. Das ist keine Kleinigkeit. Ich erlange durch meine Berufstätigkeit Einblick in hundertlei Verhältnisse. Frau Müller und ihre Tochter haben mit geringen Mitteln anständig und einwandfrei gelebt. Das ist aller Ehren wert. Aber, meine Herren, so sieht keine Geistesranke aus. Die Angeklagte hat am Tage ihren Beruf versehen und des Abends Stenographie und Schreibmaschine gelernt. Der hier vernommene Bureauborsteher des Rechtsanwalts, bei dem die Angeklagte engagiert war, hat ihr ein vorzügliches Zeugnis gegeben. Im Sommer 1911 trat die Angeklagte als Expedientin in die Mittlerische Buchhandlung. Damit begann ein

### Wendepunkt im Leben der Angeklagten.

In dieser Zeit machte die Angeklagte die Bekanntschaft mit Dr. St. Dieses Verhältnis war kein alltägliches. Die Angeklagte war bestrebt, sich den Kreisen, in die sie eingeführt wurde, anzupassen. Sie hat es verstanden, sich weiterzubilden und wollte von Dr. St. keinerlei pecuniäre Vorteile. Im Februar 1912 lernte die Angeklagte den Hausdiener Georg Reimann kennen. Es entspann sich zwischen beiden ein mütterliches oder geschwisterliches Freundschaftsverhältnis, von dem man so gern spricht, das aber niemals bestehen bleibt. „Ein Mittelglied zwischen Page und Kavaller“ hat die Angeklagte in ihrer feuilletonistischen Art den jungen Reimann genannt. Doch es kam, wie es in den grauen Vorzeiten stets vorgekommen ist, daß der Page sich darauf besann, daß er ein Mann sei und sein Auge zur Herzogin erhob. Reimann verlangte mehr als schöne Worte und Briefe und schweigerliche Ermahnungen. Die Angeklagte hat mit Reimann ein freibewusstes Spiel geübt. Wie die Kage mit der Maus hat sie mit dem jungen Manne gespielt, sie muß nun die Folgen bitter tragen. Der Page war nicht zufrieden, daß die Angeklagte ihm die Liebe brockenweise gab, die sie einem andern so reichlich schenkte. Die Angeklagte ist intelligent genug, daß sie sich hätte sagen können, Reimann werde wie eine Kette ihr anhängen und es müsse zu einer Katastrophe kommen. Die Angeklagte ist ein schlaf fertiges.

### geistig gewandtes Berliner Kind

im besten Sinne des Wortes. Sie hätte Mittel und Wege finden müssen, um das Herannahen des Verhängnisses abzuwenden. Sie wußte, daß es dem Dr. St. entsetzlich sein mußte, seine Hauschlüssel in der Hand eines Fremden zu wissen. Am 1. März war die Angeklagte stellunglos. Auch das hatte sie dem Reimann zu verdanken. Der Staatsanwalt schildert hierauf in ausführlicher Weise die Szene in der Nacht zum 8. März, in der Reimann vor dem Hause des Dr. St. stand, bis die Angeklagte herunterkam. Alsdann entriß er ihr unermutet den Hauschlüssel. Die Angeklagte schrieb darauf an Reimann: „Du oder ich, einer von uns ist zuviel auf der Welt.“ Das dreifache Verhältnis war angesichts der Liebesraerei des Reimann nicht mehr einen Tag fortzuziehen. Reimann schrieb an Dr. St. in der gemeinsten Weise einen anonymen Brief. Als Dr. St. der Angeklagten den Brief zeigte, reifte in ihr immer mehr der Gedanke, daß sie aus dem Leben scheiden und auch den Vernichter ihres Glückes aus dem Leben reißen müsse. Selten ist wohl ein Mädchen so drangsalirt und zum Neuzerren getrieben worden. Vergeblich versuchte Dr. St. das Mädchen zu trösten. Wiederum tauchte abends im Tiergarten der Verfolger höhnend auf, er stieß, schimpfte und bedrohte sie mit der Vernichtung ihrer Existenz. Sie war schußlos. Am folgenden Tage bestellte sie Reimann um 10 Uhr abends nach dem menschenleeren Tiergarten. Am Nachmittag kaufte sie sich bei Wertheim eine Waffe und in der Passage die Munition. Außerdem schrieb sie an Dr. St. einen Abschiedsbrief. Reimann bejahte eine Vorahnung, deshalb nahm er seinen Bruder mit zu dem Stellbischen. Letzterer beobachtete, daß die Angeklagte dem Getöteten einen Brief zerriss. Erich Reimann sammelte die Stücke. Dadurch kam dieser Brief zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Der Revolver war dreimal geladen, das ist nicht die Handlungsweise eines im Schießen unerfahrenen Selbstmörders. Die Angeklagte hat die Waffe zweimal auf den Hinterkopf des Getöteten abgefeuert.

### Der dritte Schuß galt ihr selbst,

aber in der furchtbaren Erregung verfehlte sie das Ziel. Daß Reimann nicht einen Selbstmord beging, ist von dem Gerichtsarzt

Medizinalrat Dr. Hoffmann unwiderleglich festgestellt. Dieser hat bekanntlich begutachtet, daß jeder Schuß sofort tödlich war. Die Wendung eines Sterbenden beim Kopfschuß, die Justizrat Friedmann auf dem Theater beobachtet hat, geschieht auf den Brechern, die die Welt bedeuten, mit Rücksicht auf die Schauspieler, ist aber nicht medizinisch. Durch eine solche Interpretation darf das Tribunal mit der Szene nicht verwechselt werden. Auch die Stimmung der Angeklagten nach der Tat war eitel Freude und frei von Besorgnis, solange Selbstmord des Getöteten angenommen wurde. Alles, was die Angeklagte über die Vorgänge bei der Tat gesagt hat, ist nach meiner vollen Ueberzeugung unwahr. Erklären Sie die Angeklagte des Totschlags schuldig, aber bejahen Sie die Frage nach mildernden Umständen, folgen Sie den Ausführungen des Geh. Rats Kortum, der sagte: Wenn die Behauptungen der Angeklagten nicht wahr sind, dann ist sie für ihre Tat verantwortlich. Sie ist jedoch hysterisch und bis aufs Blut gepeinigt worden. Reimann war in der letzten Zeit kein achtungswerter Mitglied der Menschheit. Ich bitte Sie, die Schuldfragen in meinem Sinne zu bejahen, Sie werden alsdann das Richtige treffen.

Herr Rechtsanw. Dr. Ledermann sucht zunächst dem Nachweis zu führen, daß Reimann ein phantastischer Phrasenheld war, der sehr zum Nennommen neigte. Die Angeklagte hat nicht Liebe, sondern ein gewisses Mitleid zu Reimann gezeigt. Reimann ist ihr als ein nettes Kerlchen erschienen, bis er nach und nach seine wahre Natur zeigte. Wenn sie ihn geliebt hätte, dann hätte doch nichts im Wege gestanden, ihm allein anzugehören. Aber sie liebte ihn nicht, sondern hatte noch Angst vor ihm, da Reimann alles aufbot, um sie unter seine Macht zu bekommen. Die Angeklagte hatte Angst um ihre Stellung, zumal sie genötigt war, ihre Mutter zu ernähren. Auch Reimann liebte die Angeklagte nicht, er wäre sonst nicht so gemein gegen sie gewesen. Ich habe die Ueberzeugung,

### Reimann wollte die Angeklagte zur Dirne machen,

ihr Zuhälter werden, um sich von ihr ernähren zu lassen. Die Angeklagte ist ein frisches, fröhliches Mädchen gewesen, ein Sonnenkind für alle, die sie kannten, deren Gutmütigkeit, Stolz und Ehrgefühl allgemein bekannt war. Einer solchen Person ist die Absicht des Mordes oder Totschlags nicht zuzutrauen. Die Angeklagte hat zweifellos niemals die Absicht gehabt, einen andern zu töten, sondern nur, sich selbst das Leben zu nehmen. Der Verteidiger sucht alsdann nachzuweisen, daß die Schilderung des Staatsanwalts von den Vorgängen am Tatort nicht zutreffend sei. Jemand, der einen Menschen tötet, so fährt der Verteidiger fort, bleibt doch nicht an der Leiche stehen. Nach dem Gutachten der Sachverständigen unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß die Angeklagte sich zur Zeit der Tat in einem Dämmerungszustand befunden hat. Ganz entschieden muß ich mich gegen die Kritik verwahren, die der Staatsanwalt gegen den von der Verteidigung gestellten Sachverständigen gerichtet hat. Dr. Lohy Cohn ist erste Autorität auf dem Gebiet der Psychiatrie. Die Herren Geschwornen sind angesichts des Gutachtens genötigt, die Angeklagte freizusprechen. Die Geschwornen haben aber auch die Pflicht, einzudringen in die komplizierte Psyche der Angeklagten und in die komplizierten Vorgänge. Ich gebe zu, daß der Verdacht, die Angeklagte hat Reimann getötet, groß ist. Aber die Angaben der Angeklagten sind nicht widerlegt. In solchen Fällen sind die Geschwornen genötigt, entsprechend dem alten Juristengrundsatz: „In dubio pro reo“ die Angeklagte freizusprechen. Geben Sie die Angeklagte dem bürgerlichen Leben, dem sie schon 6 Monate entzogen ist, geben Sie sie ihrer Mutter wieder, der sie eine Stütze im Alter sein muß. — Herr Justizrat Leonhard Friedmann: Nicht bloß Sie, meine Herren Geschwornen, werden erstaunt sein, daß der Staatsanwalt den Antrag auf schuldig gestellt hat, auch weitere Kreise werden dieses Erstaunen teilen. Ein solcher Antrag ist nach dem Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen kaum verständlich und mit dem ganzen Gange der Verhandlung, der Vorgeschichte und den Ergebnissen nicht vereinbar. Es ist doch

### nicht möglich, mit Möglichkeiten zu rechnen.

Ich ersuche Sie, über die Einzelheiten nicht den großen Gesichtspunkt zu verlieren, das heißt zu prüfen, was ist erwiesen? Ich ersuche Sie, sich zu fragen, welche positiven Ergebnisse hat die Verhandlung ergeben, und nicht nach Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zu urteilen. Wenn Sie dies tun, dann können Sie nicht anders, als die Angeklagte freisprechen.

Die Angeklagte, die heute während der ganzen Verhandlung ihre Blide auf die Erde senkt und furchtbar niedergeschlagen ist, erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie nichts mehr anzuführen habe. Der Vorsitzende gibt hierauf den Geschwornen die Rechtsbelehrung. Nach 2½stündiger Beratung bejahen die Geschwornen die Schuldfrage wegen Totschlags unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragt ein Jahr je 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt nach kurzer Beratung auf

### 2 Jahre 6 Monate Gefängnis,

unter Anrechnung von 6 Monaten auf die Untersuchungshaft. Die Angeklagte erklärt sich zum sofortigen Strafantritt bereit. Vor dem Gerichtsgebäude hat ein ungemein zahlreiches Publikum Posto gefaßt, das das Urteil mit größter Spannung erwartet. —

# „Unsere Marine“

## Schlager in Qualität!

# Beste 2 Cigarette

Die Hauptmarke

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN  
Grösste deutsche Cigarettenfabrik



# Möbel auf Kredit!

Beichte und alle Kunden  
ohne Anzahlung.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr  
geöffnet.

Nachweisbar weltweit größtes Möbel- und Waren-  
Kreditgeschäft ersten Ranges am Platz

## S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft  
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.  
Kredit auch nach außerh.

Liefere ich zu den günstigsten Zahlungsbedingungen unter strengster Diskretion!

### Stube und Küche

Anzahlung  
1 Bettstelle  
1 Matratze  
1 Kleiderschrank  
1 Tisch  
4 Stühle  
1 Spiegel  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchenstühle  
Markt  
Wochenrate 1.50 Markt

### 2 Stuben und Küche

Anzahlung  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
2 Kleiderschränke  
1 Pfeilerschrank  
1 Spiegel  
1 Sofa  
1 Sofatisch  
4 Stühle  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchenstühle  
Markt  
Wochenrate 2.00 Markt

### 2 Stuben und Küche

Anzahlung  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
2 Kleiderschränke  
1 Waschtislette  
1 Kleiderschrank  
1 Vertiko  
1 Divan  
1 Pfeilerschrank  
1 Spiegel, 8 Stühle  
1 Sofatisch  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchenstühle  
Markt  
Wochenrate 3.00 Markt

### Eine elegante Wohnungs-Einrichtung

Anzahlung  
2 engl. Bettstellen  
2 Fass-Matratzen  
2 Kleiderschränke  
1 Waschtislette  
1 Kleiderschrank  
1 Vertiko  
2 passende Stühle  
1 Kleiderschrank  
1 Vertiko  
1 Divan  
1 Sofatisch  
1 Exumeau mit  
Konsole  
8 Stühle  
1 Bauernstisch  
2 Bilder  
1 Regulator  
1 komplette Küche  
m. Messingver-  
glasung, beste-  
hend aus:  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
1 Küchenschrank  
1 Handtuchhalter  
bis 75 Markt  
oder monatl. 15.00 Markt

Befer und Beferinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

## Neustadt. 4235 Neustadt.

### Herren - Garderobe nach Maß!

Es ist eine unbestrittene Tatsache

### Maßanzug bleibt Maßanzug!

Es gibt keine Konfektions-Anzüge oder, wie man sagt, Ersatz für Massanzüge, die in Sitz, Haltbarkeit und Aussehen an Massanzüge heranreichen. Diesem Umstand Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, mein bereits ausgedehntes Massengeschäft zu vergrößern und fertige Garderobe ganz aufzugeben. Alle Neuheiten der Saison sind in deutschen und englischen Stoffen reichhaltig am Lager. Meine Arbeitskräfte sind verstärkt und erstklassig. Die gute Paßform meiner Maßsachen sowie die zivilen Preise sind in den vielen Jahren meiner Tätigkeit hinlänglich bekannt. Mein neues helles Geschäftslokal befindet sich jetzt

### am Nikolaiplatz, Ecke der Brüderstraße

im Hause des Herrn Ernst Fischer und halte ich mich bei Bedarf zur Herbst-Saison bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**David Bick** in Firma **David Bick & Co.**

### Die Restbestände der fertigen Garderobe

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Auswahl noch reichlich vorhanden.

**David Bick & Co., Neustadt, am Nikolaiplatz.**

### In Sudenburg

kauft man eine vorzügliche Fußbodenfarbe, die schnell trocknet und dabei absolut nicht klebt, das Pfund für 10 Pfennig, in der Drogerie **Gustav Schubert, Salzbrücker Straße 107** (gegenüber der Kurfürstentrasse).

**Moderne Zimmeruhren**  
Wecker, Herren-, Damen- und Kinderuhren, Uhrketten, Schmuckfächer, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei **H. Schütze, Uhrmachermeister, Buckau, Schönebecker Str. 115**, gegenüber der Dorotheenstraße. Reparaturen sorgfältig.

### Einzel-Möbel

### komplette Zimmer

zu billigen Preisen.  
Kleiderschränke von M. 27.00 an  
Vertikos „ 35.00 an  
Pfeilerschränke „ 22.00 an  
Pfeilerspiegel „ 8.00 an  
Stegische „ 18.00 an  
Ausziehtische „ 24.00 an  
Trumeaus „ 38.00 an  
Umbauten „ 45.00 an  
Büfets „ 135.00 an  
Kredenzen „ 85.00 an  
Serviertische „ 15.00 an  
Bücherschränke „ 70.00 an  
Schreibtische „ 65.00 an  
Bücherschränke „ 80.00 an  
Bettstellen „ 14.00 an  
Nachtische „ 4.00 an  
Küchenschränke „ 25.00 an  
Küchenbüfets „ 38.00 an  
Anrichte „ 24.00 an  
Flurgarderoben „ 19.00 an  
Standuhren „ 80.00 an  
Küchenspiegel „ 75.00 an  
Schreibtische „ 10.00 an  
Bauernstische „ 3.50 an  
Bauernstische „ 6.00 an  
Möbelschichten „ 10.00 an  
Nachtische „ 15.00 an  
Wiener Schanfel „ 20.00 an  
Griffertisletten „ 25.00 an  
Salustraben „ 16.00 an  
Stageten „ 8.00 an  
Goldhocker „ 15.00 an  
Goldstühle „ 14.00 an  
Büfetschäuber „ 6.00 an  
Küchen „ in allen Preislagen  
Gerranzimmer „ „ „  
Erdgeschoss „ „ „  
Salons „ „ „  
Schlafzimmer „ „ „  
Freundzimmer „ „ „  
Schönheitswerte Ausstellung in 6 Etagen

### Bauch & Stimmell

vorm. Jakob Mook  
Möbelhaus 4176  
Eigene Werkstätten  
Alter Markt (am Rathaus).

### Neu Gebraucht

### Größte Auswahl am Platz

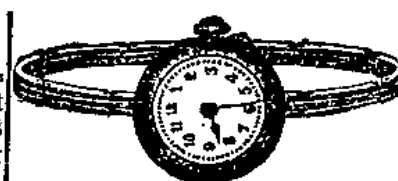
### Laden-, Restaurations-, Kantor- und Wohnungs-Einrichtungen

4151 auch  
eigene Fabrikation.

Wegen Ueberfüllung  
meines Lagers verkaufe  
ich äußerst billig.

### Heinrich Giesecke

Werststraße 2/3.  
Telephon 1202.



Armbanduhren, . . . v. 4.50 an  
Armbanduhren, verg. v. 6.50 an  
Armbanduhren, Silber v. 14.00 an  
Armbanduhren  
la. Gold-Dublet. von 18.00 an  
Armbanduhren  
0.585 Gold . . . von 45.00 an  
Katalog gratis und franko über  
Ihren aller Art  
Gold- und Silberwaren  
Sprechmaschinen v. 12.50 an  
Schallplatten, 2-teil. v. 0.90 an  
Mund- u. Handharmonikas,  
Pfeifzeuge, Gefäßsteine, ver-  
silberte Befestigung, Nadeln,  
Kaffee- u. Teeervice, Tafel-  
auflage, Bowlen.

### Rasier-Apparate

Auf alle Uhren Garantie.  
Reparaturen in eigener Werkstatt.  
Teilzahlung gern gestattet.

Fernsprecher 4545.  
Einzelverkauf im Laden  
4161 an gros. I. Etage.  
Vereine u. Wiederverkäufer  
hohen Absatz!

### H. Krell

Katzenmstr. 11  
früher lange Jahre Dreieckstr. 4.  
Herren- u. Damenrad, eleg.  
Sportb. Berliner Str. 1a, II.

### Hermann Bruns jun.

Magdeburg-Buckau  
Schönebecker Straße 14  
empfiehlt billigt

### Dauerbrandöfen

jedes Systems 4182  
von 5.75 Mk. an  
Transportable Kachelöfen  
Kauonen- und Kochöfen  
Ofenrohre, Rosten u.  
Kochplatten  
Ofen-Ersatzteile.

## Kohlen-Abonnement!

### Kasten-Vertrieb

Größte Sauberkeit!  
Größte Annehmlichkeit!  
Beste Selbstkontrolle!

Verlangen Sie unsern Besuch!  
**Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H.** Rogäßer Straße 5  
Fernspr. 192.

### Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

G. G. m. b. H.  
Für den Bezirk Leipziger, Döbendorfer und Siemens-  
straße suchen wir eine saubere, zuverlässige

### Gebäckausträgerin.

Meldungen erbitten wir nach unserm Kontor Rogäßer  
Straße 31. 4033

### Bräutleute! 8841 Möbelläufer!

Wegen Aufgabe Kaiserstraße 108, Möbeldörje,  
verkaufe sämtliche Möbel zu jedem annehmbaren Preise.  
**C. Lautenbach, Georgenstraße 4.**

### Wernigerode.

Für unsere demnächst zu eröffnende zweite Verkaufsstelle  
suchen wir zum baldigen Antritt einen tatkraftfähigen  
**Lagerhalter oder Lagerhalterin.**  
Solche, die bereits ähnliche Stellen bekleideten, erhalten  
den Vorzug. — Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen  
und Referenzen zu richten an 4238

### Konsum- und Spargenossenschaft für Wernigerode u. Umg.

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

<b>Neutral</b> <b>Bürgerliches Brauhaus</b> Bernode a. H. <b>GERO-BRAU</b>	Albert Schumburg, Gr. Dörsdorfstr. 27 Sturm, W., Neustädter Str. 10. Witte, Hermann, Umfassung Str. 50a. Fr. Wiedig, Schmelzer, Butterg. 1.	<b>Egeln</b> Moritz Kaufmann, Konfektion. <b>Frohse a. E.</b> W. Holze, Bäck., Kond., Breiteweg. Friedrich Hamann, Kolonialwaren
<b>Bandagen, Gummilw.</b> Keller, Hermann, Goldschmiedestr. 16	<b>Friseur, Barbier</b> Engel, Franz, Halberstädterstr. 61	<b>Gommern</b> Friedr. Böpenack, Fleischermstr. W. Dobritz, Pelzw. Hute, Mütz. u.
<b>Bierbrauereien, Bierhandlg.</b> Bäthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 62 Schmidt, A., Burg.	<b>Kolonialwaren</b> Haberland, Friedr., Petriförder 1 Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2. Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15	<b>Neuhaldensleben</b> <b>R. Berke</b> Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren. K. Wernecke, Bäcker u. Konditor.
<b>Bäcker-, Konditoreien</b> Niemann, Gustav, Salbke.	<b>Kohl-, Holz-, Grudekoks</b> Scheel, A., Halberstädter Str. 35.	<b>Oschersleben</b> <b>S. Hamlet</b> Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt. Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
<b>Butter, Eier, Käse</b> Th. Brandes Nachf., Breitew. 124	<b>Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe</b> Neumann, B., B. Schöneb. Str. 103	<b>Schönebeck a. Elbe</b> Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
<b>Drogen u. Farben</b> Ludwig, Ewald, Fernersleben. Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40	<b>Manufakturwaren</b> Karlowsky, A., Dörsdorf.	<b>Stendal</b> <b>Bergbrauerei A.-G.</b> Otto Richter, Brauerei.
<b>Fleischerei</b> Arnold, Otto, Freiestr. 21. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Denhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 8. Kopp, B., Neuhaldensleben Str. 5. Lentz, W., Neust., Kassestr. 48 Müller, Otto, Olvenstedter Str. 62 Fehring, Helar., Weinbergstr. 20 Bose, E., Hennigst., Ecke Schmidtstr. Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41. Schulz, Paulschb. 20, Neue St. Eck.	<b>Obst u. Grünwaren</b> Hartmann, Heinrich, Neust. 2.	<b>Wanzleben</b> O. Schmierschneider Nachf. Manufaktur. W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
<b>Warenhäuser</b> Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.	<b>Wild u. Geflügel</b> Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nt., Ledischehofstr. 8.	<b>Wernigerode-Hasserode</b> W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
<b>Förderstadt</b> <b>CARL BÄTHGE</b>		

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut, ist  
gesund und — billig.  
20 Tassen nur 10 Pfennig.



hieser, wie es sonst ihre Art war. Einen Augenblick stand Peter mit klopfendem Herzen still, als er am nächsten Markt hinunter-  
gingen war, dann zog er mit steilen Schritten durch den nebligen  
Morgen der Heimat zu. Ein und wieder blieb er aber stehen  
und schaute nachdenklich in die Höhe, wo die Kränze hin- und  
herwogen, die er so gründlich kennen gelernt hatte, dann nach  
oben, wo allmählich die Stadt sichtbar ward, über der sich ein  
heimelnder Rauch künstelte; aber danach setzte er seinen Weg um  
so ruhiger fort.

In einer Stunde war er zu Hause.  
Doch mit dem Mantel der Liebe über das, was folgte;  
es geht über menschliche Kräfte, gleichzeitig von klüßen und  
Prügeln zu ertragen.

## Kunst und Literatur.

Verbi über deutsche Musik. Giuseppe Verdi, dessen 100. Ge-  
burtstag in diesen Tagen die ganze Welt feierlich begeht, hat die  
beste Kraft seiner Kunst aus dem Reichtum seines Vaterlandes  
gezogen und schufte sich durchs als ein national-italienischer  
Komponist. Trotzdem war er ein großer Verehrer deutscher Musik  
und brachte alle Ereignisse in unserm Konzert- und Theater-  
wesen das regste Interesse entgegen. Dem bekannten Musik-  
historiker H. von Winterfeld gegenüber hat er sich einmal in be-  
ausender Weise über sein Verhältnis zur deutschen Kunst sehr  
ausgesprochen: „Ich schätze und bewundere die deutsche Kunst sehr  
und habe ihr viel zu verdanken; Ihr großer Giovanni Sebastiani  
„Bach“ — so sprach er nach aus — ist noch heute mein Lehrmeister;  
aber bewegen werde ich doch ebensoviele deutsche Musik kom-  
ponieren wie ein deutscher Komponist italienische.“ Ueber  
Bach hat er damals noch lebe, sprach Verdi mit einer ge-  
wissen Zurückhaltung; doch sagte er, daß er in „Tannhäuser“  
und „Siegfried“ manches bewundere, daß es ihm aber scheinen  
wolle, als sei Wagner in seinen neuern Schöpfungen über die  
Grenzen der Ausdrucksmöglichkeit der Musik hinausgegangen;  
„philosophische Musik“ sei für ihn — Verdi — unfaßlich. Von  
den deutschen Sängern meinte er, ihre Stimmen seien nicht  
schlechter als die der Italiener; nur legten sie zu großen Wert  
auf die Stärke des Tones und zu geringen auf seine Schönheit.  
Verdi war damals eben seinem Besuch in Wien zurückgekehrt  
und hatte einen guten Eindruck von den deutschen Opern ge-  
wonnen; er verließ sie mit den italienischen, in deren Freizügig-  
keit er manche Nachteile, aber auch wieder Vorzüge erblende.

Kultur und Zivilisation. Zu diesem Thema macht Menenius  
im ersten Oberbuche des neuen „Kunstwart“-Jahrgangs Bemer-  
kungen, die uns für recht viele Kreise des Nachdenkens wert  
scheinen. Er geht von der eigentümlichen Erscheinung aus, daß  
immer wieder eine Verewischung von Zivilisation und Kultur  
stattfindet, sonst könnte man nicht bei großen neuen Erfindungen,  
wie denen der Luftschiffe, der drahtlosen Telegraphie usw. immer  
ohne weiteres als von großen Leistungen der Kultur sprechen.  
In unsern Zeitungen jedoch wie in unsern Handbüchern werden  
in Wahrheit die beiden Begriffe scharf voneinander getrennt, wenn nicht  
gar vermischt — nirgend findet man eine einfache, klare Defi-  
nition, wodurch wir doch alle das Gefühl haben, daß Zivilisation  
zum mindesten nicht ohne weiteres Kultur bedeutet. Menenius  
schlägt nun für den täglichen Gebrauch eine ganz einfache und doch  
klare Eigenschaft vor: Kultur bezieht sich auf menschen-  
liche Eigenschaften, „Zivilisation“ auf die äußere, logische, organi-  
sche, die Menschheit, macht einen Menschen kultiviert, er  
kann aber ruhig über Herrnprecher und Auto, über elektrisches  
Licht und sogar Flugmaschinen verfügen, ohne deshalb kultiviert  
sein zu müssen. Die Unterscheidung ist nun höchst wichtig, denn  
es ist klar, daß alle Zivilisation, d. h. alle Mittel sowohl zum  
Nutzen wie zum Unutzen unserer Kultur verboden werden können,  
das heißt zum Nutzen oder Unutzen unserer Eigenschaften und  
damit unser Menschentum. Wer daher über das Thema  
lesen will, kann das im ersten Hefte des neuen „Kunstwart“-Jahrg-  
gangs tun, das auch sonst durch überaus reichen Inhalt und sehr  
wertvolle Kunst- und Notenbelegungen von dem neuen Leben Zeug-  
nis ablegt, das jetzt die ganze „Kunstwart“-Bewegung zu immer  
weiter gesteckten Zielen vorwärts treibt.

## Humor und Satire.

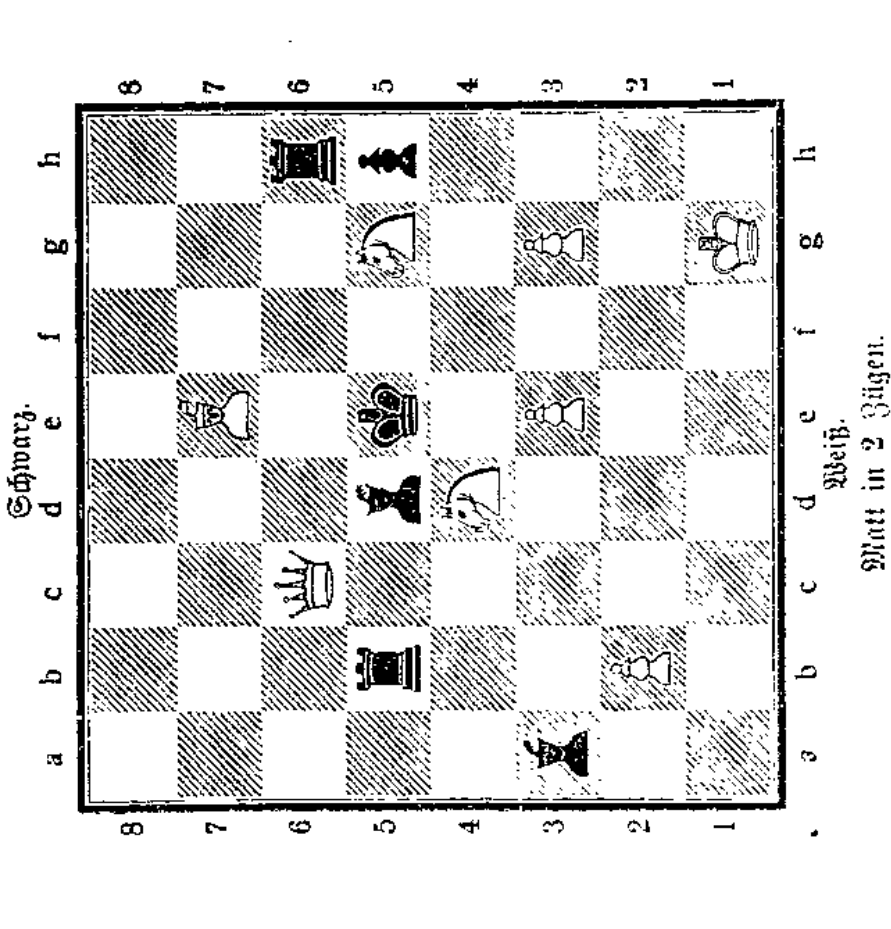
Freundschaftsbrief. „Du, Paul, müßte mit 'n Sesseln dhun  
um de Alma, mat meine Braut is, von de Bahn abholen?“ —  
Paul: „Gewiß doch, aber kammste ihr denn nicht, ein bißchen be-  
schreiben, det id ihr noch erkennen tu?“ — „Beschreiben? Na,  
also weeste, je tracht immer so ne rosenen Paraphrasen!“ —  
Freundschaftsbrief. „... Bei der Verteilung des Nahrungs-  
mittelschalters fiel außerdem das letzte Gewicht der Nachwaren  
schwer in die Waagschale.“

Aus einer Kiste. „Einen Bognat können Sie mit geben,  
Serr Wirt!“ — Wirt: „Nicht gern!“ (Neben er einseufzt): „Zu  
gahn, zwanzig ober dreißig Pfennig?“ — (Zust. W.)

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

## Aufgabe 2.

G u i a v l e i n, Neuwien. (Original.)



Matt in 2 Zügen.

## Partie 1.

Mittelspiel.

Gelb spielt im Turnier zu Schachbrettern.

Schwarz: 1. e2-e4

2. d2-d4

3. So erheben sich die Toppel-

so ist er doch an dieser Stelle nicht die

härteste Fortsetzung; Schwarz kann

sich mit Beibehaltung genügend ver-

teidigen.

2. d4-d4

3. Sd5-c6

Hierdurch verleiht Weiß ein Tem-

po und der König geht auf Schwarz

über.

4. d4-d4

5. e4-e5

6. Sd5-c6

7. 0-0-0

8. e4-e5

9. d5-d6

10. d6-d7

11. d7-d8

12. Sd5-c6

13. Kd1-b1

14. Sd5-c6

15. Sd5-c6

16. Sd5-c6

17. Sd5-c6

18. Sd5-c6

19. Sd5-c6

20. Sd5-c6

21. Sd5-c6

22. Sd5-c6

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.

Geach.  
Beantwortet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.



